

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 48 (2012)

Artikel: Wissensspuren : Generierung, Ordnung und Inszenierung von Wissen in Erik Pontoppidans Norges naturlige Historie 1752/53
Autor: Ochsner Goldschmidt, Simone
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Einleitung

Im Jahr 1752 erschien in Kopenhagen der erste Teil von Erik Pontoppidans *Norges naturlige Historie*. Ein Jahr darauf folgte der zweite Teil.¹ Der Text erweckte große Aufmerksamkeit. Er wurde in verschiedenen in- und ausländischen Zeitschriften besprochen, so im *Gentleman's Magazine*, in den *Göttingischen Anzeigen* oder in *Relationes de libris novis*.² Das wissenschaftliche Umfeld war sichtlich beeindruckt, ebenso das Publikum im Allgemeinen, wie aus dem Vorwort von Teil II hervorgeht: „Det nærværende Arbeids første Deel har havt den Lykke at nyde Publici Jndest“ (Pontoppidan, 1977b, Fortale), „Der erste Teil gegenwärtiger Arbeit hat das Glück gehabt, die Gunst des Publici zu geniessen“ (Pontoppidan, 1754, Fortale).³ Es kann davon ausgegangen werden, dass auch die dänische Regierung über die Abhandlung erfreut war. Inwiefern die Publikation aber genau im Zusammenhang mit der Ernennung Erik Pontoppidans, der zum Zeitpunkt des Erscheinens von *Norges naturlige Historie* im norwegischen Bergen als Bischof amtete, im Jahr 1755 zum Prokanzler der Universität Kopenhagen stand,⁴ kann nicht abschließend beantwortet werden. 1753/54 erschien eine deutsche Übersetzung der auf Dänisch verfassten Naturgeschichte, 1755 wurde eine englische Ausgabe publiziert.⁵

¹ Pontoppidan, Erik. *Det første Forsøg paa Norges naturlige Historie, forestillende dette Kongeriges Luft, Grund, Fjelde, Vande etc. og omsider Indbyggernes Naturel, samt Sædvaner og Levemaade*. Bd. 1 und 2. Kopenhagen, 1752/53. In der gesamten Arbeit zitiere ich die Faksimileausgabe von 1977.

² Ehrencron-Müller (1929a), S. 330. Ehrencron-Müller, Holger. *Forfatterlexikon. Omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 6. Kopenhagen, 1929a.

³ An dieser Stelle folgen Anmerkungen zur Übersetzungspraxis der Originaltexte und ihrer Titel: Wenn immer es möglich war, griff ich zur Übersetzung der Zitate auf deutsche Originalübersetzungen zurück, die in einem gewissen Grad vom dänischen Original abweichen können. Sonst fertigte ich die Übersetzungen selbst an. Die wenigen Titel der Primärliteratur, die ich in deutscher Übersetzung zu Illustrationszwecken wiedergebe, stehen in Klammern nach dem kursiven Originaltitel. Originale Titelübersetzungen werden kursiviert. Titel, die ich übersetzte, sind nicht kursiv markiert.

⁴ Brenna (2009), S. 128. Brenna, Brita. „Negotiating the History of the World“. In: *Negotiating the Pasts in the Nordic Countries. Interdisciplinary Studies in History and Memory*. Eriksen, Anne und Sigurðsson, Jón Viðar (Hg.), Lund, 2009, S. 121–49.

⁵ Pontoppidan, Erik. *Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen, worinnen die Luft, Grund und Boden, Gewässer, Gewächse, Metalle, Mineralien, Steinarten, Thiere, Vögel, Fische und endlich das Naturel, wie auch die Gewohnheiten und Lebensarten der Einwohner dieses Königreichs beschrieben werden, Erich Pontoppidans, aus dem Dänischen übersetzt von Johann Adolph Scheiben*. Bd. 1 und 2. Kopenhagen, 1753/54, und Pontoppidan, Erik. *The Natural History of Norway. Containing a particular and accurate Account of the Temperature of the Air, the different Soils, Waters, Vegetables, Metals, Minerals, Stones, Be-*

Warum wurde *Norges naturlige Historie* so wohlwollend aufgenommen, so weit herum beachtet? Was vermittelt dieses Buch, welches das Interesse der wissenschaftlichen Kreise so nachhaltig weckte? Woraus sich das Wissen in Pontoppidans Naturgeschichte zusammensetzt und in welchen Äußerungsweisen sich verschiedene Wissensformen zeigen, ist Gegenstand dieser Untersuchung. Dazu eignet sich eine Herangehensweise aus einer literaturwissenschaftlichen, buchgeschichtlichen und wissenshistorischen Perspektive.

Um diesen Fragestellungen in einer umfassenden Weise nachzugehen, wird der Blick durch Close Reading von Pontoppidans Naturgeschichte nicht nur auf das im (Haupt-)Text präsentierte Wissen gerichtet, sondern auch auf die Anordnung dieses Wissens und die Darstellung im Medium Buch. Es wird nach den verschiedenen Quellenarten und unterschiedlichen Wissensfeldern gefragt, aus welchen Aussagen für die Generierung von Wissen in *Norges naturlige Historie* geschöpft werden, und nach den spezifischen Verfahren, welchen sie unterzogen werden, um aus ihnen verlässliches Wissen zu generieren. Es interessieren die Anordnungsweisen der einzelnen Wissens-elemente und die Kriterien, nach welchen sie geordnet werden. Wie gestalten sich ihre Verortung und ihre Inszenierung auf den einzelnen Textseiten und welche Schlüsse lassen sich in Bezug auf das Verhältnis zwischen der Materialität und dem sogenannten Haupttext ziehen?

Anhand von Pontoppidans Naturgeschichte soll anschaulich gemacht werden, von welcher Komplexität das im Medium Buch vermittelte Wissen ist. Die Verbindungen, die zwischen den drei Bereichen der Wissensgenerierung, der Wissensordnung und der Wissensinszenierung existieren, werden herauskristallisiert und die Möglichkeiten mehrdimensionaler Wissensverortung aufgezeigt. Ausgehend davon wird diskutiert, an welcher Stelle *Norges naturlige Historie* zwischen einer älteren und einer neueren Tradition der dänisch-norwegischen Naturgeschichtsschreibung zu verorten ist und ob es sinnvoll ist, dies zu tun.

1.1 *Norges naturlige Historie*

Norges naturlige Historie erschien 1752/53 in zwei Teilen. Die in Dänisch verfasste Naturgeschichte besteht aus rund 800 Seiten im Format Quarto, ihre beiden Teile enthalten acht beziehungsweise zehn Kapitel, die wiederum in Paragraphen aufgeteilt werden. Sie ist mit zahlreichen und vielgestaltigen paratextuellen Elementen versehen, unter anderem mit Dedikationen, Marginalien und Kupferstichen. Der ausführliche Titel informiert über den Inhalt der Naturgeschichte: *Det første Forsøg paa Norges naturlige*

asts, Birds, and Fishes; together with the Dispositions, Customs, and Manner of Living of the Inhabitants: Interspersed with Physiological Notes from eminent Writers, and Transactions of Academies, in two Parts, translated from the Danish Original of the Right Revd. Erich Pontoppidan. London, 1755.

Historie forestillende Dette Kongeriges Luft, Grund, Fielde, Vande, Væxter, Metaller, Mineralier, Steen-Arter, Dyr, Fugle, Fiske og omsider Jndbyggernes Naturel, samt Sædvaner og Levemaade (Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen, worinnen die Luft, Grund und Boden, Gewässer, Gewächse, Metalle, Mineralien, Steinarten, Thiere, Vögel, Fische und endlich das Naturel, wie auch die Gewohnheiten und Lebensarten der Einwohner dieses Königreichs beschrieben werden). Das geographische Untersuchungsgebiet umfasst das Gebiet des heutigen Norwegen. Im 18. Jahrhundert bildete es den nördlichen Teil der Doppelmonarchie Dänemark-Norwegen. Obwohl Pontoppidans Abhandlung durch dieses riesige Untersuchungsfeld einen gewissen enzyklopädischen Charakter hat, ist sie als sogenannte „Ganzschriftlektüre“ (Michel, 2002, S. 37)⁶ zu lesen.

Die Sprache in *Norges naturlige Historie* ist Dänisch. Wie in ganz Europa lösten auch in Dänemark-Norwegen im 18. Jahrhundert die Volkssprachen die traditionelle Gelehrtensprache Latein langsam ab. Kräftig unterstützt wurde das Verfassen wissenschaftlicher Texte auf Dänisch durch den Beschluss der dänischen ‚Videnskabernes Selskab‘, der wissenschaftlichen Gesellschaft aus dem Jahr 1745, der vorschrieb, dass ihre Gesellschaftsschriften auf Dänisch geschrieben werden.⁷ Hier ist anzufügen, dass einige Ausgaben der Schriften während der 1740er-Jahre sowohl auf Dänisch als auch auf Latein erschienen. Die Publikation der Schriften auf Dänisch hatte den Vorteil, dass ein breites dänisch-norwegisches Publikum angesprochen werden konnte, mit dem Nachteil aber, dass man die Schriften außerhalb Skandinaviens nicht mehr verstand. Zu beachten ist, dass zur Zeit Pontoppidans der Begriff der Wissenschaften philologische Bereiche, aber auch astronomische oder botanische umfasste. Die wichtigste aller Wissenschaften war nach wie vor die Theologie.

Ich gehe davon aus, dass *Norges naturlige Historie* neben der Lobpreisung des Schöpfers nicht in erster Linie der Bildung der Bevölkerung Norwegens diene. Pontoppidans Naturgeschichte wurde auch nicht primär verfasst, um einsame Pfarrer auf dem Land neben ihren amtlichen Pflichten zur Erforschung der Natur Norwegens anzuregen oder um angehenden Seelsorgern zu dienen:

Disse bør jo først forstaae sig noget paa den menniskelige Natur, efterdi Natur og Naade ere just de tvende Hoved-Ting, som de ved al Leylighed maa vide at adskille, naar de foretage en Siele-Cur. Dernæst bør de og kiende Gud af hans andre store Gierninger, som vidne om hans Værelse, Væsen og Egenskaber, item af hans viise og kierlige Huusholdning med det gandske Creatur. Er denne Slags Kundskab ikke aabnet, da vide de jo mindre end Hedningene (Pontoppidan, 1977a, Fortale).

⁶Michel, Paul. ‚Ordnungen des Wissens. Darbietungsweisen des Materials in Enzyklopädien.‘ In: *Populäre Enzyklopädien. Von der Auswahl, Ordnung und Vermittlung des Wissens.* Tomkoviak, Ingrid (Hg.), Zürich, 2002, S. 35–83.

⁷Kragh (2005), S. 11. Kragh, Helge. *Natur, Nytte og Ånd. 1730–1850. Dansk naturvidenskabs historie.* Bd. 2. Århus, 2005.

Diese müssen ja zuerst die menschliche Natur verstehen; weil just Natur und Gnade die beyden Hauptsachen sind, die sie jederzeit wohl von einander unterscheiden müssen, wenn sie die Kur einer Seele unternehmen. Hiernächst sollen sie auch Gott aus seinen andern grossen Werken kennen, die seine Wirklichkeit, sein Wesen, seine Eigenschaften darthun, wie auch aus seiner weisen und liebevollen Haushaltung mit dem ganzen Geschöpfe. Ist ihnen diese Art der Kenntniss nicht aufgethan, so wissen sie ja weniger, als die Heyden (Pontoppidan, 1753, Vorrede, S. 31).

Vielmehr wandte sich Pontoppidans Naturgeschichte an die Regierung der Doppelmonarchie, an das dänisch-norwegische wissenschaftliche Umfeld und maßgeblich an ein internationales Wissenschaftspublikum, dessen Vertretern die norwegischen Verhältnisse meist nicht aus eigener Erfahrung bekannt waren. Für ein primär wissenschaftliches internationales Publikum sprechen mehrere Punkte: Zuallererst weist der Inhalt der Naturgeschichte, wie ich im dritten Kapitel ausführlicher beschreiben werde, immer wieder mithilfe der rhetorischen Konstruktion des ‚Fremden‘ darauf hin, dass Norwegen ‚Fremden‘ gänzlich unbekannt sei – in Bezug auf klimatische Bedingungen, Schätze des Erdreichs oder Fauna und Flora etc. – und dass wegen herrschender Vorurteile gegenüber der Natur des nördlichen Teils der Doppelmonarchie nur profitinteressierte Handelsreisende und Kaufleute nach Norwegen fahren würden.⁸ Meine Annahme gründet weiter auf den zahlreichen Kupferstichen, welche die norwegische Natur in *Norges naturlige Historie* aus verschiedenen Perspektiven darstellen. Die Kombination von Schrift und Bild, diese Mehrdimensionalität der Wissensvermittlung, erzeugt für Lesende, die mit norwegischen Verhältnissen nicht vertraut sind, eine stärkere Plastizität der beschriebenen Natur. Diese Illustrationen machten die Naturgeschichte entsprechend teuer und dadurch nur einem wohlhabenden Publikum zugänglich. Außerdem sprechen die eingangs erwähnten Rezensionen in wissenschaftlichen Zeitschriften und die Tatsache, dass Pontoppidans Naturgeschichte innert Kürze ins Deutsche (1753/54) und ins Englische (1755) übertragen wurde, dafür, dass diese Abhandlung sowohl für das dänisch-norwegische, aber auch für ein internationales Wissenschaftspublikum geschrieben wurde. Nicht zuletzt handelte es sich bei Naturgeschichten Mitte des 18. Jahrhunderts in Europa um äußerst begehrte Texte.⁹

In der deutschen Übersetzung geht aus dem paratextuellen Element der „Vorrede des Übersetzers“ ein direkter Hinweis auf das Publikum hervor, an das sich *Norges naturlige Historie* richtet:

Der Hochwürdige Verfasser dieses Buches, der Herr Bischof Pontoppidan, hat unstreitig der gelehrten Welt einen grossen Gefallen dadurch erzeiget, dass er

⁸Pontoppidan (1977a), Fortale.

⁹Barton (1996), S. 1. Barton, H. Arnold. ‚Iter Scandinavicum. Foreign Travelers’ Views of the Late Eighteenth-Century North‘. In: *Scandinavian Studies*. Vol. 68. Issue 1. 1996, S. 1–18.

angefangen hat, ihr Norwegen in Ansehung der Natur und Beschaffenheit, bekannter zu machen (Pontoppidan, 1753, Vorrede des Übersetzers, S. 16).

Auch diese Aussage bestätigt die oben ausgeführte Vermutung. Der aus Leipzig stammende Übersetzer der deutschen Ausgabe, Johann Adolph Scheibe, der von 1740 bis 1748 als königlicher Kapellmeister in Kopenhagen fungierte und anschließend in Sønderborg eine Musikschule gründete, arbeitete sowohl als Musiker und Komponist als auch als Übersetzer. Neben Pontoppidans Abhandlung übertrug er weitere Texte ins Deutsche, beispielsweise Ludvig Holbergs *Peder Paars* und *Moralske Fabler*.¹⁰ In der englischen Ausgabe *The Natural History of Norway* verbleibt der Übersetzer anonym, ein Vorwort, das von der Motivation, das Buch zu übersetzen, berichtet, fehlt. Die Arbeit wird dem in Norwegen geborenen Andreas Berthelson zugeschrieben, der Pfarrer der dänisch-lutherischen Kirche in London war.¹¹ Meine Recherchen ergaben keine Hinweise auf weitere von ihm übersetzte Texte, Berthelson ist aber Autor eines Englisch-Norwegischen Wörterbuchs, das 1754 in London erschien.¹²

In *Norges naturlige Historie* wird nichts über die Buchkosten gesagt, weder über deren Höhe noch, wer welche Anteile trug. Das Vorwort äußert sich nicht darüber, ob die Naturgeschichte als Auftragsarbeit entstand, und es ist nicht ersichtlich, ob die Drucklegung durch das Verfahren der Pränumeration, der Vorausbezahlung, das im 18. Jahrhundert aufkam, ermöglicht wurde. In Neiiendams Biographie über Pontoppidan sind jedoch zwei Details verzeichnet: Aus einem Schreiben an Johan Ludvig Holstein vom 29. Dezember 1750 erfährt man, dass Pontoppidan den Druck auf eigene Rechnung ausführen ließ, dass er aber die Kupferplatten als Beitrag des Königs erwartete. Ein entsprechender Betrag sei am 6. Februar 1751 an Pontoppidan bezahlt worden.¹³ Über die Größe der Auflage der Naturgeschichte war leider in den von mir konsultierten Quellen nichts in Erfahrung zu bringen.

Norges naturlige Historie war in einem lebendigen Forschungsumfeld verortet, Gelehrtenvereinigungen in ganz Europa förderten die Wissenschaften durch Unterstützung mentaler, kommunikativer, materieller und finanzieller Art. Von besonderer Bedeutung war im Bereich der Kommunikation das Aufkommen wissenschaftlicher Zeitschriften. Die Entdeckung und Erforschung neuer Dinge wurde aber durch die absolutistische Regierungsform und die Zensur immer noch durch kirchliche und staatli-

¹⁰Ehrencron-Müller (1929b), S. 208–211. Ehrencron-Müller, Holger. *Forfatterlexikon. Omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 7. Kopenhagen, 1929b.

¹¹Ehrencron-Müller (1924), S. 375. Ehrencron-Müller, Holger. *Forfatterlexikon. Omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 1. Kopenhagen, 1924.

¹²Berthelson, Andreas. *An English and Danish dictionary, containing the genuine words of both languages with their proper and figurative meanings; interspersed with a large variety of phrases, idioms, terms of art and proverbial sayings, collected from the most approved [sic] writers*. London, 1754.

¹³Neiiendam (1933), S. 298. Neiiendam, Michael. *Erik Pontoppidan. Studier og bidrag til pietismens historie*. Bd. 2. Kopenhagen, 1933.

che Autoritäten beeinflusst.¹⁴ Neue Formen von Sachlichkeit in der Forschungs- und Denkweise wurden wichtig, in der Betrachtung und Beschreibung der Natur, die immer mehr auf Erfahrung basierte. So wurde es möglich, überliefertes Wissen zu überprüfen. Zentral waren hierbei die neuen Verfahrensweisen, den Wissenshorizont auszudehnen: durch die eigene Beobachtung der Natur, mit Feldforschung und Experimenten. Das Sehen erhielt zunehmend Gewicht. Forschende fokussierten auf das Äußere, das Sichtbare, sie betrachteten und sammelten in der Natur, aber sie konstruierten sich auch eine eigene Natur, in der sie Objekte verschiedenen Prozessen aussetzten und diese beobachteten. An beide Arten der Beobachtung war das Ziel der sicheren Erkenntnis geknüpft. Diese Verfahrensweisen wurden verwendet, um Wahres von Falschem zu unterscheiden. Beschreibungen solcher neuer Verfahrensweisen hielten in der zeitgenössischen Literatur Einzug. Dies bedeutete ein Zusammenwirken oder eine Konfrontation von über Lektüre angeeignetem und durch eigene Erfahrung erlangtem Wissen. Dies ist in Pontoppidans Naturgeschichte sichtbar. Ebenfalls zeigt sie deutlich, dass der Wissenstransfer bezogen auf die gesellschaftlichen Hierarchien nicht mehr nur von oben nach unten verlief, sondern auch in die entgegengesetzte Richtung von unten nach oben.

Der Inhalt von *Norges naturlige Historie* wird von unterschiedlichen Einflussfaktoren geprägt. Die Naturgeschichte entstand aus einem starken Interesse an der einheimischen, der eigenen ‚europäischen‘ Natur, welches das 18. Jahrhundert auszeichnet. Obwohl die Regierung Expeditionen in fremde Länder förderte, war es ebenso wichtig, die Regionen innerhalb der eigenen Grenzen zu erforschen, Wissen über die einheimischen natürlichen Phänomene und Objekte zu erlangen und mit Informationen aus anderen Ländern zu vergleichen. In *Norges naturlige Historie* wird das Interesse am Eigenen geprägt vom Autarkiebestreben der absolutistischen Doppelmonarchie und dem ‚Kameralismus‘. Die einzelnen Beschreibungen und Analysen der Natur sind mit Teilen eines großen Kartierungsprojekts vergleichbar, dessen Absicht es zwar war, Wissen zu vermehren, in höchstem Grad aber auch die ökonomische Entwicklung zu fördern.¹⁵ ‚Kameralismus‘ bezeichnet eine wirtschaftliche Strömung, die im 18. Jahrhundert in deutschen Gebieten verbreitet war und sich durch die Förderung der eigenen Wirtschaft durch staatliche Unterstützung auszeichnete. Sie ist dem Merkantilismus in vielerlei Hinsicht ähnlich, im Gegensatz zu jenem aber ist nicht der Handel zentral, sondern die Landwirtschaft. Die Kameralwissenschaften nahmen vor allem durch den Deutschen J. H. G. von Justi, der sich in den 1750er-Jahren in Kopenhagen aufhielt, Einfluss auf die dänisch-norwegische Wirtschaft.¹⁶ Kameralistische Tendenzen wer-

¹⁴Myklebust (1973), S. 35. Myklebust, Ivar. *Frå Erik Pontoppidan til Ivar Aasen*. Trondheim, 1973.

¹⁵Eriksen (2007), S. 28. Eriksen, Anne. *Topografenes verden. Fornminner og fortidsforståelse*. Oslo, 2007.

¹⁶Danmarks Nationalleksikon (1998a), S. 283. Danmarks Nationalleksikon. *Den Store Danske Encyklopædi*. Bd. 10. Kopenhagen, 1998a.

den in Pontoppidans Naturgeschichte immer wieder sichtbar, wenn der Erzähler davon ausgeht, dass die Erforschung der Natur vor allem den Nutzen der einzelnen natürlichen Phänomene und Naturobjekte ans Licht bringt, woraus in vielen Bereichen des Alltags, in der Landwirtschaft oder im Bergbau Verbesserungen resultieren. An dieser Stelle ist anzumerken, dass ich wegen der zahlreichen formalen und inhaltlichen literarischen Elemente, die sich durch den Text ziehen, den Begriff des Erzählers verwende, eine Wahl, auf die später noch eingegangen wird.

Im Inhalt der Naturgeschichte sind außerdem Spuren wahrzunehmen, die auf den Wunsch des Autors verweisen, durch diese Abhandlung in seinem früheren Umfeld in Kopenhagen in Erinnerung zu bleiben. Weitere Spuren im Text zeugen von seiner pietistischen Gesinnung. Wie es bei Autoren solcher Texte üblich war, handelte es sich auch bei Erik Pontoppidan als Bischof um eine von der Regierung eingesetzte Person (meist waren es Pfarrer) und einen Universalgelehrten, der die Erforschung der Natur betrieb. Die Beschäftigung mit der Natur war nicht Teil seiner Amtspflicht. Ihm zufolge war sie jedoch zum Vorteil des jeweiligen Gebiets und nützlich für Dänemark-Norwegen.¹⁷ Zudem war es für die in abgelegenen Gebieten oft isolierten Forscher dadurch möglich, aktiv mit dem gelehrten Umfeld in Kontakt zu bleiben.¹⁸

Ganz stark zum Ausdruck kommt im Inhalt von *Norges naturlige Historie* eine physikotheologische Sichtweise auf Gott und die Schöpfung. Nicht nur auf dem Titelblatt, sondern auch im weiteren Verlauf von Pontoppidans Naturgeschichte wird immer wieder unterstrichen, dass sie zur Lobpreisung des weisen und allmächtigen Schöpfers verfasst wurde.¹⁹ Für den Erzähler ist Gott in der Schöpfung sichtbar und er versucht, dessen Existenz durch Vermittlung von Wissen über die Natur vor allem mithilfe eines alles durchziehenden Balancegedankens und damit verbunden einer teleologischen Vorstellung der Natur zu beweisen. *Norges naturlige Historie* ist als dänischer Beitrag zur physikotheologischen Bewegung zu verstehen,²⁰ die sich vor allem im 18. Jahrhundert in ganz Europa ausbreitete. Der Begriff der Physikotheologie kommt Mitte des 17. Jahrhunderts in England in der christlich-apologetischen Literatur auf. Darunter versteht man „die teleologische Betrachtung der Körperwelt und den Beweis, der von der so konstatierten, zweckmäßigen Einrichtung, Vollkommenheit und Schönheit dieser Welt auf die Existenz Gottes und seine Eigenschaften schließt“ (Lorenz, 1989, Sp. 948),²¹ ein Gottesbeweis, der eng mit der Handhabung neuer Kenntnisse im Bereich der Natur verknüpft ist. Die Bewegung geht von Texten von William Derham, John Ray oder Bernard van Nieuwentyt aus, die neben anderen Autoren physikotheo-

¹⁷Pontoppidan (1977a), Fortale.

¹⁸Eriksen (2007), S. 21.

¹⁹Pontoppidan (1977a), Titelblatt.

²⁰Brenna (2009), S. 132.

²¹Lorenz, S. ‚Physikotheologie‘. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 7. Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried (Hg.), Basel, 1989, Sp. 399ff.

logischer Ausrichtung wie beispielsweise dem Lyriker Barthold Heinrich Brockes in der Einleitung des ersten Teils von *Norges naturlige Historie* aufgeführt werden. Nach der Definition, wie ich sie oben umrissen habe, ergeben sich folgende Charakteristiken der Physikotheologie, die alle ebenfalls für Pontoppidans Naturgeschichte gelten: Sie erinnert an eine mechanistische Auffassung der Natur, sucht aber nicht nach den primären mathematischen Naturgesetzen, sondern nach den Regelmäßigkeiten, die sich in der Natur zeigen. Dabei äußert sich „ein Optimismus bezüglich der Perfektion der Welt und bezüglich der Erkennbarkeit Gottes durch den Menschen“ (Michel, 2008, S. 3).²² Die Physikotheologie basiert auf sinnlicher Anschauung, es wird von der Betrachtung der natürlichen Dinge und Phänomene auf Abstraktes geschlossen.²³ Physikotheologische Texte versuchen allumfassend zu sein. Unabhängig vom gewählten Bereich, den sie beschreiben, sei er durch geographische, botanische oder zoologische Kriterien begrenzt, soll dieser Bereich möglichst vollständig präsentiert werden. Und schließlich dienen Texte dieser Strömung dazu, Gottes Existenz zu beweisen und den Schöpfer zu loben.

1.2 Natur, Buch der Natur und Naturgeschichte

Die beiden Inhaltsverzeichnisse von Teil I und II von Pontoppidans Naturgeschichte zeigen auf, dass der Kosmos, die unbelebten Elemente und lebendigen Kreaturen sowie der Mensch im Zentrum der Abhandlung stehen. Auf den ersten Blick scheint ein Text, der sich mit natürlichen Dingen beschäftigt, den Naturwissenschaften zugehörig. Doch Mitte des 18. Jahrhunderts kann man in Dänemark-Norwegen noch nicht in einem modernen Sinn vom Begriff der Naturwissenschaften sprechen. Im Text von Pontoppidan sind naturwissenschaftliche Ansätze auszumachen, seine Naturgeschichtsschreibung ist aber stark mit der Theologie verbunden. Es geht nicht nur um die natürlichen Phänomene und Objekte, sondern auch um den Schöpfer und sein Verhältnis zur Natur.

Der Begriff der Natur war zur Zeit, in der *Norges naturlige Historie* entstand, ähnlich mehrdeutig, wie dies heute der Fall ist. Ihm werden „in der Physick [...] allerhand Bedeutungen angemercket“ (Zedler, 1961a, Sp. 1035),²⁴ liest man in Zedlers *Universal-Lexicon* aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Diese werden in drei Bereiche gefasst: Im ersten Bedeutungsfeld wird unter dem Begriff der Natur Gott als Schöpfer der gesamten Welt verstanden. Im zweiten Bedeutungsfeld bezieht sich Natur auf die Geschöpfe, sowohl in Bezug auf ihre Existenz als auch auf ihre Beschaffenheit.²⁵ Das dritte Feld

²²Michel, Paul. *Physikotheologie. Ursprünge, Leistung und Niedergang einer Denkform*. Zürich, 2008.

²³Michel (2008), S. 4.

²⁴Zedler, Johann Heinrich. *Grosses vollständiges Universal-Lexicon [1732–54]*. Bd. 23. Graz, 1961a.

²⁵Zedler (1961a), Sp. 1035f.

fasst diejenigen Bedeutungen von ‚Natur‘ zusammen, die sich auf den sogenannten „Welt-Geist“ beziehen, „denn einige statuiren, dass er über die Welt gesetzt, solche dirigire, und alles in seiner Bewegung erhalte“ (Zedler, 1961a, Sp. 1036). Angewandt auf Pontoppidans Naturgeschichte bedeutet dies, dass sich die Naturgeschichtsschreibung, wie Ulrike Spyra es für die mittelalterliche Lehre von der Natur formuliert, mit der äußeren Gestalt der erschaffenen Dinge und mit ihrer schaffenden Kraft als Zeichen des Wirkens Gottes beschäftigt.²⁶ Durch diese vielfältigen Bedeutungen eignete sich der Begriff der Natur dafür, die damaligen Beschreibungsweisen der natürlichen Phänomene und Objekte sowie ihre Interpretationen zu fassen. Der Begriff ‚Natur‘ erlaubte es, die Gegensätze von konkret und abstrakt zusammenzuhalten: Beobachtung und Argumentation, Einzelphänomen und allgemeines Gesetz, Individuum und Universum, Wirklichkeit und Ideal.²⁷

Interessant ist hier auch das zweite Bedeutungsfeld von Zedlers *Universal-Lexicon*:

Vors andere beziehen sich die Bedeutungen dieses Worts, zum Theil auf die Geschöpfe, sowol in Ansehung ihrer Existens [...] als ihrer Beschaffenheit zugleich, als wenn man sagt, wir erkennen aus der Natur, so heist es so viel, wir können aus den Existentien und Wesen der Geschöpfe wahrnehmen, dass ein Gott sei (Zedler, 1961a, Sp. 1035f.).

Das Zitat vermittelt, dass es möglich ist, aus den natürlichen Objekten auf Gott zu schließen. Im übertragenen Sinn bedeutet dies, dass ebenso, wie in der Heiligen Schrift von Gott und seinem Wirken gelesen werden kann, dies auch im Buch der Natur möglich ist. Es wird folglich von zwei göttlichen Büchern ausgegangen, von *Liber scripturæ* und *Liber naturæ*, eine Vorstellung, die bereits bei Augustinus existiert.²⁸ Bei Zedler wird das Buch der Natur noch unter einem spezifischen Eintrag erklärt:

Liber naturæ, ist eine verblümete Redens-Art, die eben so viel heisset, als die Wercke der Natur in ihrem gantzen Inbegriff. Daher sagt man: Das Buch der Natur lehre uns die Würcklichkeit und das Wesen Gottes, das ist, aus den Geschöpfen erkennt man den Schöpffer (Zedler, 1961a, Sp. 1039).

Die Vorstellung, dass man durch das Lesen des Buches der Natur tiefe Einsicht in Gottes Wirken und in den Plan seiner Schöpfung erhält, findet sich auch in *Norges naturlige Historie* wieder. „Naturens lærerige Bog har mange Blade, som ingen Dødelig endnu har udstuderet“ (Pontoppidan, 1977a, Fortale), „Das lehrreiche Buch der Natur enthält viele Blätter, die noch kein Sterblicher durchstudieret hat“ (Pontoppidan, 1753,

²⁶Spyra (2005), S. 4. Spyra, Ulrike. *Das „Buch der Natur“ Konrads von Megenberg*. Köln u. a., 2005.

²⁷Malmanger (1994), S. 446. Malmanger, Magne. ‚Fra renessanse til barokk. Naturbegrep og naturoppfatninger‘. In: *Barokkens verden*. Malmanger, Magne (Hg.), Oslo, 1994, S. 446–85.

²⁸Spyra (2005), S. 4.

Vorrede, S. 26). Der Erzähler verwendet diese Metapher, die Paul Michel als „fruchtbaren Zulieferer von physikotheologischem Gedankengut“ (Michel, 2008, S. 43) bezeichnet, immer wieder. In diesem Sinn kann man *Norges naturlige Historie* nicht als naturwissenschaftlichen Text bezeichnen. Es gibt in ihr keinen Gegensatz zwischen Naturwissenschaft und Religion, es handelt sich vielmehr um eine Vermengung der beiden Wissensfelder. Sowohl das Buch der Natur als auch die Heilige Schrift stammen vom Schöpfer.²⁹ Das Buch der Natur unterscheidet sich aber insofern von der Heiligen Schrift, als es ohne sie in Bezug auf theologische Erkenntnis unverständlich bleibt, das heißt, dass sich Gott und sein Schaffen ohne das Hintergrundwissen aus der Bibel nicht zeigen und verstehen lassen. Doch auch mit diesem Hintergrundwissen ist es nicht sicher, ob man das Geschriebene beziehungsweise die Zeichen im Buch der Natur versteht; oft ist man der Erkenntnis und damit den verschlungenen Pfaden Gottes bloß auf der Spur. Was aber in einem physikotheologischen Verständnis gewiss ist, das ist die Bestätigung der Existenz Gottes durch die Natur. Sämtliche Elemente der Schöpfung, von den kleinsten Lebewesen, die nur mithilfe des Mikroskops zu erkennen sind, bis zu den mächtigsten Gebirgen, zeugen von der Größe und Weisheit des Schöpfers; das Buch der Natur bestätigt die Bibel.

Die physikotheologische Metapher der Spur wird in Pontoppidans Naturgeschichte häufig verwendet. Mit ihr verbindet sich grundsätzlich die Vorstellung, „dass man anhand der Spur auf ihren Verursacher schließen kann“ (Michel, 2008, S. 38). Der Begriff ‚Spur‘ stammt vom althochdeutschen ‚spor‘ in der eigentlichen Bedeutung ‚Tritt‘, ‚Fußabdruck‘.³⁰ Er steht mit dem Begriff ‚spüren‘ etymologisch in engem Zusammenhang, umfasst dieser doch unter anderem ‚eine Fährte aufnehmen‘ beziehungsweise ‚einer Fährte folgen‘.³¹ Die Spur lädt dazu ein, ihr nachzugehen, ausgedrückt in Wendungen wie ‚einer Sache auf die Spur kommen‘, ‚einer Sache auf der Spur sein‘ oder ‚einer Sache auf der Spur bleiben‘,³² und sie ist mit dem Einhalten einer bestimmten Richtung konnotiert.³³ Spuren zeichnen sich dadurch aus, dass sie Zeugen einer vergangenen Zeit sind, und sie zeigen etwas an, „was zum Zeitpunkt des Spurenlesens irreversibel vergangen ist“ (Krämer, 2007, S. 17).

²⁹ Gilje und Rasmussen (2002), S. 284. Gilje, Nils und Rasmussen, Tarald. *Tankeliv i den lutherske stat. Norsk idéhistorie*. Bd. 2. Oslo, 2002.

³⁰ Wissenschaftlicher Rat und Mitarbeiter der Dudenredaktion (Hg.) (1995), S. 3200. Wissenschaftlicher Rat und Mitarbeiter der Dudenredaktion (Hg.). *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim, 1995.

³¹ Krämer (2007), S. 13. Krämer, Sybille. ‚Was ist also eine Spur? Und worin besteht ihre epistemologische Rolle? Eine Bestandesaufnahme‘. In: *Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*. Krämer, Sybille u. a. (Hg.), Frankfurt am Main, 2007, S. 11–33.

³² Wissenschaftlicher Rat und Mitarbeiter der Dudenredaktion (Hg.) (1995), S. 3200.

³³ Krämer (2007), S. 14.

Das Lesen der Zeichen im Buch der Natur bedeutet folglich in Bezug auf *Norges naturlige Historie* und damit in einem physikotheologischen Kontext, den materiellen und sinnlichen Spuren Gottes in der Natur zu folgen mit dem Ziel, größere Kenntnis über den Schöpfungsprozess zu gewinnen und tiefere Einsicht in das Wirken Gottes zu erhalten.

Erik Pontoppidans Abhandlung wird im Titel als erster Versuch einer Naturgeschichte Norwegens bezeichnet. Das Vorwort unterstreicht dies zusätzlich:

Dersom jeg stoed i den Indbildning, at mit Arbeid ikke trængde til, eller torde tage imod nogen Forbedring, da havde jeg ikke kaldet det et Forsøg, ja med Sandhed det første Forsøg i denne Materie (Pontoppidan, 1977a, Fortale).

Wenn ich in der Meynung stünde, dass meine Arbeit nicht nöthig wäre, und nicht verbessert werden dürfte: so hätte ich sie keinen Versuch genennet. Ja! sie ist in der That der erste Versuch in dieser Materie (Pontoppidan, 1753, Vorrede).

Um den Lesenden den Wert der Abhandlung vor Augen zu führen, wird betont, dass sie das erste Unternehmen dieser Art sei. Weiter wird im Vorwort aus einem Brief von Jens Spidberg zitiert, der sich darüber beklagt, dass sich bis zu diesem Zeitpunkt niemand daran gemacht habe, eine Naturgeschichte über Norwegen zu schreiben, eine Sachlage, die zwei weitere Zeitgenossen, Johannes Möllerus und Henrik Løchstør, bestätigen.³⁴

Die Vorworte von Teil I und Teil II von *Norges naturlige Historie* machen klar, dass sich bereits andere Autoren in unterschiedlichem Maß und auf unterschiedliche Art mit der Natur beschäftigt haben. Vier Texte über Norwegen werden besonders hervorgehoben und kritisch betrachtet: An erster Stelle Peder Claussøn Friis' *Om Diur, Fiske, Fugle, og Træer udi Norrige* (Über Tiere, Fische, Vögel und Bäume in Norwegen) von 1599.³⁵ Dieser Text gebe eine ziemlich gute Übersicht über die Ausdehnung des Landes und über alle Provinzen und ihre Einteilung sowie über Ortsnamen, biete aber nur wenig über die Natur und Eigenschaft des Landes, was aber auch nicht sein Ziel gewesen sei. Über Jonas Ramus' *Norriges Beskrivelse, hvorudi dette Riges Strekning, Beskaffenhed og Deeling udi visse Lehn, Biskopsdømmer, Provstier, Præstegield, Laugdømmer, Fogderier, Tinglaug etc, Saavel som Indbyggernes Tilstand og Næring forestilles* (Beschreibung Norwegens, in der Ausdehnung, Beschaffenheit und Einteilung in Lehen, Bistümer, Probsteien, Kirchgemeinden, Zünfte, Vogteien, Gerichtsbezirke etc., sowie der Zustand und die Ernährung der Bevölkerung vorgestellt werden) von 1715³⁶ steht geschrieben, dass sie Claussøn Friis' Arbeit erweitere und verbessere, zudem beinhalte

³⁴Pontoppidan (1977a), Fortale.

³⁵Storm, Gustav (Hg.). *Samlede Skrifter af Peder Claussøn Friis*. Christiania, 1881.

³⁶Ramus, Jonas. *Norriges Beskrivelse, hvorudi dette Riges Strekning, Beskaffenhed og Deeling udi visse Lehn, Biskopsdømmer, Provstier, Præstegield, Laugdømmer, Fogderier, Tinglaug etc, Saavel som Indbyggernes Tilstand og Næring forestilles*. Kopenhagen, 1715.

sie im Anhang eine Aufzählung der bekannten norwegischen Tiere, Insekten, Vögel, Fische, Kräuter und Bäume. Dabei handle es sich aber vor allem um bloße Namen. Dasselbe sei bei Arent Berntsens *Danmarckis oc Norgis Fructbar Herlighed* (Fruchtbare Herrlichkeit Dänemarks und Norwegens) von 1656³⁷ bei der Nennung der Produkte des Landes der Fall. Die Abhandlung von Jens Lauritzsøn Wolff *Norrigia illustrata, eller Norriges med sine underliggende lande og øer kort oc sandfærdige beskrivelse* (Norrigia illustrata, oder kurze und wahrhaftige Beschreibung Norwegens mit den dazugehörigen Gebieten und Inseln) von 1651 wird gar nur in einer Fußnote erwähnt.³⁸ Sie verdiene es knapp, unter den Chorographien Norwegens erwähnt zu werden, da beinahe alles Interessante nur historisch sei.³⁹ Dass die Umfrage der dänisch-norwegischen Regierung von 1743 mit Fragen zum Alltag, zur Wirtschaft und zur Topographie des gesamten Reichs im Zusammenhang mit der ökonomischen Entwicklung der Doppelmonarchie nicht erwähnt wird, obwohl Pontoppidan selbst zwei der insgesamt 43 Fragen, die für Norwegen vorbereitet wurden, gestellt hatte,⁴⁰ ist wohl damit zu begründen, dass die Ergebnisse zum Publikationszeitpunkt von *Norges naturlige Historie* noch nicht bekannt waren. Die Resultate dieser Umfrage, deren Ziel eine umfassende topographische Beschreibung Norwegens war, wurden erst 1763 von Erich Johan Jessen, der als Sekretär der Dänischen Kanzlei den größten Teil des Fragekorpus' der Umfrage erstellt hatte, unter dem Titel *Det Kongerige Norge fremstillet efter dets naturlige og borgerlige Tilstand* (Das Königreich Norwegen dargestellt nach seinem natürlichen und bürgerlichen Zustand) veröffentlicht,⁴¹ während das gesamte Projekt nie fertiggestellt wurde.⁴²

Der Erzähler in *Norges naturlige Historie* definiert den Begriff ‚Naturgeschichte‘, wie er ihn verwendet, nicht. Er begründet auch nicht, inwiefern der Inhalt oder die Methode seiner Naturgeschichte neu sind. Aber es kommt zum Ausdruck, was er an den Vorgängertexten bemängelt – den fehlenden Fokus auf die natürlichen Phänomene und Objekte Norwegens, auf die Vermittlung von Wissen über unbelebte und belebte Dinge. Daraus lässt sich schließen, weshalb Pontoppidans Abhandlung als erster Versuch einer Naturgeschichte über Norwegen bezeichnet wird. Eine Bemerkung im Vorwort zu *Feroa Reserata* oder *Færøernes Beskrivelse* (Beschreibung der Färöer) von Lucas De-

³⁷Berntsen, Arent. *Danmarckis oc Norgis Fructbar Herlighed*. Kopenhagen, 1656.

³⁸Wolff, Jens Lauritzsøn. *Norrigia illustrata, eller Norriges med sine underliggende lande og øer kort oc sandfærdige beskrivelse*. Kopenhagen, 1651.

³⁹Pontoppidan (1977a), Fortale.

⁴⁰Røgeberg (2003), S. 13. Røgeberg, Kristin M. (Hg.). *Norge i 1743. Innberetninger som svar på 43 spørgsmål fra Danske Kanselli*. Bd. 1. Oslo, 2003.

⁴¹Jessen, Erich Johan. *Det Kongerige Norge fremstillet efter dets naturlige og borgerlige Tilstand*. Kopenhagen, 1763.

⁴²Røgeberg (2003), S. 9–13.

bes (1673)⁴³ unterstützt diese Titelinterpretation: Sie habe *Norges naturlige Historie* in vielerlei Hinsicht, vor allem im Hinblick auf die Erörterung des Meeres, der Fische und der Wasservögel, als Vorbild gedient.⁴⁴ Es geht darum, Wissen über Phänomene und Objekte der norwegischen Natur zu generieren und zu vermitteln und zwar in ähnlicher Weise, wie dies der Protagonist Niels Klim im 1741 erschienenen Reiseroman *Niels Klims underjordiske Rejse* (*Niels Klimm's Unterirdische Reisen*) von Ludvig Holberg⁴⁵ tut:

Thi for at udvide mine Kundskaber i Physiken, som jeg havde begynt at legge mig efter, undersøgte jeg omhyggelig Landets og Biergenes indvortes Beskaffenhed, og streifede til den Ende rundt omkring i alle Kroge der i Provindsen. Der var ingen Klippe saa steil, at jeg jo forsøgte at klavre op paa den, ingen Hule saa dyb og rædsom, at jeg jo vovede mig ned deri, i Haab om at finde et eller andet, der var en Naturkyndigs Opmærksomhed og Undersøgelse værd (Holberg, 1971, S. 19).

Ich durchstrich Thal, Auen und Hügel in meinem Vaterland, um wo irgend möglich neue Entdeckungen zu machen[.] Kein Fels war so steil, den ich nicht erklimmen, keine Höle so tief und grausenvoll, in die ich mich nicht gewagt hätte, um zu erforschen, ob sich daselbst nichts befände, das der nähern Untersuchung des Physiker würdig wäre (Holberg, 1788, S. 2f.).

Natürlich muss man im Auge behalten, dass es sich bei solch einleitenden Feststellungen auch immer um übliche rhetorische Muster der Zeit handelt, welche die Beschäftigung mit der Materie legitimieren, die man beispielsweise auch in Hans Strøms zweiteiliger *Physisk og Oeconomisk Beskrivelse over Fogderiet Søndmør, beliggende i Bergens Stift i Norge* (Physische und ökonomische Beschreibung der Vogtei Søndmør, die im Bistum Bergen in Norwegen liegt) von 1762 und 1766⁴⁶ wiederfindet:

Jeg tilstaaer, at en Beskrivelse i tvende Qvart-Bind over et saa lidet District, som Søndmør, kunde ansees at være alt for meget; men da jeg med al den Høiagtelse, jeg er mine Formænd skyldige, dog ikke kan troe, at nogen af dem har givet et almindeligt Begrep om Norge paa en Maade, som kunde tiene mig til Plan og Indledning, saa har jeg seet mig nødt til at tage alting ligesom op fra Roden (Strøm, 1762, Til Læseren).

⁴³Debes, Lucas. *Færøernes Beskrivelse*. Bd. 1. [1673]. Kopenhagen, 1963.

⁴⁴Pontoppidan (1977a), Fortale.

⁴⁵Holberg, Ludvig. *Værker i tolv bind. Digteren, historikeren, juristen, vismanden*. Bd. 9. Kopenhagen, 1971, und Holberg, Ludvig. *Niels Klimm's Unterirdische Reisen*. Berlin, 1788.

⁴⁶Strøm, Hans. *Physisk og oeconomisk Beskrivelse over Fogderiet Søndmør beliggende i Bergens Stift i Norge*. Bd. 1 und Bd. 2. Sorøe, 1762/66.

Ich gebe zu, dass eine Beschreibung in zwei Bänden im Format Quarto über einen so kleinen Distrikt wie Søndmør, als viel zu viel angesehen werden könnte; aber da ich, mit aller Hochachtung, die ich meinen Vorgängern schuldig bin, doch nicht glauben kann, dass einer von diesen einen allgemeinen Begriff über Norwegen in einer Weise vorgegeben hat, der mir als Plan und Einführung dienen könnte, so habe ich mich gezwungen gesehen, alles von Grund auf anzugehen (Übersetzung d. V.).

Durch den Widerspruch – er liegt im Gegensatz zwischen der Materialität der Beschreibung und der Größe des Distrikts – wirkt die nachfolgende Begründung, weshalb sich Hans Strøm dennoch an diese Arbeit gewagt hat, auf die Lesenden umso stärker.

Der Begriff ‚Naturgeschichte‘ umfasst zur Entstehungszeit von *Norges naturlige Historie* die Beschreibung und die Klassifikation sämtlicher Phänomene und Objekte in der Natur.⁴⁷ Geschichte impliziert als erfahrungsbasierte Erkenntnis ursprünglich keine zeitliche Dimension⁴⁸ und der Begriff wird im 17. und 18. Jahrhundert synonym mit Beschreibung oder Untersuchung und losgelöst von temporalen Aspekten verwendet. Ende des 18. Jahrhunderts findet aber eine Umformung des Gebrauchs der Begriffe ‚Geschichte‘ und ‚Naturgeschichte‘ statt.⁴⁹ Geschichte wird mit zeitlicher Ordnung in Verbindung gebracht, sie erhält eine temporale Dimension, in der Begebenheiten nicht in einem ahistorischen Feld nebeneinanderstehen, sondern aufeinanderfolgen. Naturgeschichte bedeutet in diesem Zusammenhang eine Kurzform der Entwicklungsgeschichte der Natur.⁵⁰ Heute beinhaltet sie einerseits klassisch deskriptive Formen, deren Ursprung bis in die griechisch-römische Antike zurückgeht, und andererseits auf der Entwicklungsgeschichte basierende Formen. Beide Formen sind häufig kombiniert anzutreffen.⁵¹ Wie oben beschrieben, definiert der Erzähler in *Norges naturlige Historie* den Begriff der Naturgeschichte nicht explizit. Die Hinweise im ersten Vorwort und das Inhaltsverzeichnis aber lassen Ansätze einer Definition vermuten, die mit damals üblichen Definitionen von ‚Naturgeschichte‘ übereinstimmen. Das *Ordbog over det danske sprog* erklärt den Begriff der Naturgeschichte zu Beginn des 20. Jahrhunderts als eine Beschreibung von oder Lehre über die Organismen und Stoffe, welche die belebte und leblose Natur auf der Erde ausmachen, sowohl in Bezug auf das Pflanzen- und Tierreich wie das Mineralreich. Der Begriff wird auch für das Medium

⁴⁷Hacquebord (2008), S. 85. Hacquebord, Louwrens. ‚The Geographical Approach of Carl Linnaeus on his Lapland Journey‘. In: *Tijdschrift voor Skandinavistiek*. Vol. 29. Nr. 1 und 2. 2008, S. 85–102.

⁴⁸Eriksen (2007), S. 23.

⁴⁹Kambartel (1984), S. 526f. Kambartel, Friedrich. ‚Naturgeschichte‘. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 6. Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried (Hg.), Basel, 1984, Sp. 526ff.

⁵⁰Kambartel (1984), S. 526f.

⁵¹Kambartel (1984), S. 527.

Buch verwendet, das eine solche Beschreibung beinhaltet.⁵² Aus dem Vorwort des ersten Teils von Pontoppidans Naturgeschichte geht hervor, dass es genau diese Punkte sind, die der Erzähler bis anhin in anderen Texten, die sich mit der norwegischen Natur befassen, vermisst, und die unter dem Titel *Norges naturlige Historie* im Medium Buch erfasst werden.

1.3 Erik Pontoppidan

Zum Zeitpunkt des Erscheinens der Naturgeschichte amtete der in Dänemark geborene Erik Ludvigsson Pontoppidan (1698–1764) als Bischof im norwegischen Bergen, wohin er nach dem Tod des pietistischen Königs Christian VI. im Jahr 1746 entsandt worden war. Norwegen gehörte damals zum dänischen Reich, weshalb die kirchlichen Ämter in Norwegen von Kopenhagen aus besetzt wurden. Während seiner Zeit in Bergen trat Pontoppidan durch Visitationsreisen und durch den alljährlichen Versand von Hirtenbriefen mit den Pfarrern in seinem Einflussgebiet, dem Bistum Bergen, in Kontakt. Dadurch wollte er die religiösen Zustände in den Kirchgemeinden verbessern sowie die Pfarrer zu wissenschaftlicher Tätigkeit anhalten.⁵³ Er setzte sich für den Kampf gegen den Aberglauben und für ein aufgeklärtes Schulwesen ein.⁵⁴ In Bergen selbst gründete er das ‚Seminarium Fredericianum‘, eine höhere Schule,⁵⁵ in der man begann, moderne Fächer wie Mathematik, Französisch oder Philosophie zu unterrichten.⁵⁶ Pontoppidans Betätigung in verschiedenen Wissensfeldern – Geschichte, Naturwissenschaft, Landwirtschaft und Wirtschaft – steht beispielhaft dafür, wie diese zu jener Zeit mit der Tätigkeit als Bischof verbunden werden konnten.

Ähnlich breit waren seine Interessen, als er 1755, vorgeschlagen von Johan Ludvig Holstein, Pontoppidans Schirmherr und Patron der Universität Kopenhagen, an eben dieser Institution in der dänisch-norwegischen Hauptstadt zum Prokanzler ernannt wurde. Seine Aufgaben bestanden darin, dem Universitätspatron zur Hand zu gehen, zu kontrollieren, dass die Bestimmungen die Universität betreffend eingehalten wurden, und dem Konsistorium Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Er hatte das Recht, Zensur zu üben, Einsicht in alle universitären Dokumente sowie Aufsicht über die Universitätsbibliothek und über die Druckerei der Universität etc. Die neun

⁵²Det danske sprog- og litteraturselskab (Hg.) (1933), S. 987f. Det danske sprog- og litteraturselskab (Hg.). *Ordbog over det danske sprog*. Bd. 14. Kopenhagen, 1933.

⁵³Nilsen (1897), S. 31ff. Nilsen, Laurits (Hg.). *Dr. Erik Pontoppidans Levnetsløb. Samt Brudstykker av hans Hyrdebrev*. Mandal 1897.

⁵⁴Neiiendam (1982), S. 439. Neiiendam, Michael. ‚Pontoppidan, Erik‘. In: *Dansk biografisk leksikon*. Bd. 11. Cedergreen Bech, Sven (Hg.), Kopenhagen, 1982, S. 436–40.

⁵⁵Neiiendam (1982), S. 439.

⁵⁶Dahl (2004), S. 69. Dahl, Gina. ‚Bibelsk tid. Pontoppidans jordhistorie‘. In: *Bjørgvin*. Vol. 1. Bergen, 2004, S. 67–83.

Jahre als Prokanzler bis zu seinem Tod 1764 waren wenig erfolgreich. Selten stießen Pontoppidans Vorschläge zur Verbesserung der Universität im Konsistorium auf Zustimmung. Es kam zu schwerwiegenden Konflikten zwischen ihm und der Professoren-schaft. Auch das Verhältnis zu den jeweils amtierenden Rektoren war nicht sonderlich gut. Neben dieser Haupttätigkeit beschäftigte er sich unter anderem mit der Frage, auf welche Weise und in welchem Maß Wissen über Physik und Mathematik Teil des Theologiestudiums sein sollte, er setzte sich für die Erneuerung der Schulordnung von 1739 ein – sie wurde 1756 eingeführt – und er befasste sich mit Überlegungen zur Optimierung der dänisch-norwegischen Wirtschaft.⁵⁷

Vor seiner Entsendung nach Norwegen war Pontoppidan als dänischer Hofpfarrer ab Ende 1735⁵⁸ ein enger Vertrauter von König Christian VI., der Dänemark-Norwegen von 1730 bis 1746 regierte und für seine von Halle (Deutschland) beeinflusste, stark pietistische Haltung und seine pietistischen Reformen bekannt wurde. Die protestantische Frömmigkeitsbewegung des Pietismus entstand im 17. Jahrhundert und wird zurückgeführt auf *Pia Desideria* von Philipp Jacob Spener.⁵⁹ Sie erreichte ihre Blütezeit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.⁶⁰ Die Bewegung richtete ihr Augenmerk noch stärker als das frühere Luthertum auf die persönliche Beziehung zu Gott und auf den direkten Zugang aller Gläubigen zur Heiligen Schrift.⁶¹ Zentrale Elemente waren die religiöse Verinnerlichung und die praktische Betätigung des Glaubens.⁶² Christian VI. veranlasste Pontoppidan dazu, eine Erklärung zu Luthers kleinem Katechismus zu verfassen. *Sandhed til Gudfryktighed* (Wahrheit zur Gottesfurcht) von 1737⁶³ wurde die Grundlage für den Ende der 1730er-Jahre eingeführten obligatorischen Konfirmationsunterricht in den Grundschulen der Doppelmonarchie. Der Text entstand, wie auch der Konfirmationsunterricht, im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten des zweihundertjährigen Jubiläums der Reformation im Jahre 1736. Auf diesem Text, dem ersten allgemeinen und autorisierten Lehrbuch der christlichen Religion in Dänemark und Norwegen,⁶⁴ gründete Pontoppidans Ruf. Im Jahr 1738 wurde er

⁵⁷Neiiendam (1933), S. 188–98.

⁵⁸Nilsen (1897), S. 25.

⁵⁹Elstad (2005), S. 21. Elstad, Hallgeir. *Nyere norsk kristendomshistorie*. Bergen, 2005.

⁶⁰Wallmann (1989), S. 972. Wallmann, J. ‚Pietismus‘. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 7. Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried (Hg.), Basel, 1989, Sp. 972ff.

⁶¹Dahl (2004), S. 68.

⁶²Wallmann (1989), Sp. 972.

⁶³Pontoppidan, Erik. *Sandhed til Gudfryktighed: udi en eenfoldig og efter Muelighed kort, dog tilstrekkelig Forklaring over Sal. Doc. Mort. Luthers Liden Catechismo, indeholdende alt det, som den der vil blive salig, har behov, at vide og gjøre*. Kopenhagen, 1737.

⁶⁴Horstbøll (2003), S. 117. Horstbøll, Henrik. ‚Læsning til salighed, oplysning og velfærd. Om Pontoppidan, pietisme og lærebøger i Danmark og Norge i 1700- og 1800-tallet‘. In: *Den norske pastorale opplysning. Nye perspektiver på norsk nasjonsbygging på 1800-tallet*. Burgess, J. Peter (Hg.), Oslo, 2003, S. 117–42.

extraordinärer Professor der Theologie in Kopenhagen.⁶⁵ Ein Jahr später zählte er zu den Mitgliedern der Kommission für eine revidierte Bibelübersetzung, ab 1740 war er Mitglied des Missionskollegiums und außerdem Kodirektor des Waisenhauses.⁶⁶ 1742 gründete er zusammen mit dem Geheimkonferenzrat Johan Ludvig Holstein, mit dem Justizrat und königlichen Historiographen und Professor Hans Gram sowie dem Sekretär der dänischen Kanzlei Henrik Henrichsen eine wissenschaftliche Gesellschaft: ‚Videnskabernes Selskab‘. Pontoppidan gilt somit als Repräsentant der frühen Aufklärung in der Doppelmonarchie,⁶⁷ aber auch als der herausragende Vertreter des dänisch-norwegischen Staatspietismus.

Niemand prägte die dänisch-norwegische Kirchenschule so stark wie Pontoppidan. Hauptgrund dafür ist die bereits erwähnte Katechismuserklärung *Sandhed til gudfryktighed* von 1737. Bereits 1743 waren 70000 Exemplare ausgeliefert.⁶⁸ Das Buch spielte während vieler Jahrzehnte eine wichtige Rolle im Religionsunterricht, da die Erziehung im Christentum das wichtigste Anliegen der Schule war.⁶⁹ Von diesem Text gibt es zahlreiche Auflagen, die jüngste, die ich bei meiner Recherche fand, ist norwegisch und erschien 1996. Der Inhalt besteht aus 759 Fragen und Antworten und vermittelt eine Glaubenslehre nach den damaligen modernen religiösen Strömungen von moderatem pietistischem Charakter. Vorbild dafür war der Text des deutschen Pietisten Philipp Jacob Spener *Einfältige Erklärung der christlichen Lehre* (1677).⁷⁰

Wichtige von Pontoppidan verfasste religiöse Texte sind neben *Sandhed til Gudfryktighed* das Andachtsbuch *Heller Glaubens-Spiegel*, das 1727 auf Deutsch, 1740 auf Dänisch als *Troens Speyl*⁷¹ erschien, sowie *Menoza*.⁷² Dieser Text von 1742/43, der in drei Bänden publiziert wurde, wird oft als Roman bezeichnet,⁷³ was Haakon Stangerup in *Romanen i Danmark i det attende aarhundrede* in Frage stellt und ausführlich er-

⁶⁵Dahl (2004), S. 67.

⁶⁶Neiiendam (1982), S. 438.

⁶⁷Dahl (2004), S. 69.

⁶⁸Horstbøll (2004), S. 151. Horstbøll, Henrik. ‚Pietism and the Politics of Catechisms. The Case of Denmark and Norway in the Eighteenth and Nineteenth Centuries‘. In: *Scandinavian Journal of History*. Vol. 29. 2004, S. 143–60.

⁶⁹Rasmussen (2004), S. 33. Rasmussen, Tarald. ‚Erik Pontoppidan. Opplyst pietisme‘. In: *Pedagogiske profiler. Norsk utdanningstenkning fra Holberg til Hernes*. Thuen, Harald und Vaage, Sveinung (Hg.), Oslo, 2004, S. 33–43.

⁷⁰Horstbøll (2003), S. 121.

⁷¹Pontoppidan, Erik. *Heller Glaubens-Spiegel in welchem die Kennzeichen der Kinder Gottes vorgestellt werden*. Frankfurt/Leipzig, 1729, und *Troens Speyl, forestillende Guds Børns Kiende-Tegn*. Sammen-skrevet i Tydsk af E. P. og oversatt af W. E. Kopenhagen, 1740.

⁷²Pontoppidan, Erik. *Menoza, en Asiatisk Printz, som drog Verden omkring, og søgte Christne, særdeles i Indien, Spanien, Italien, Frankrig, Engelland, Holland, Tydskland og Dannemark, men fandt lidet af det han søgte*. Bd. 1–3. Kopenhagen, 1742/43.

⁷³Cyranka (2005), S. 795. Cyranka, Daniel. ‚Blinde Flecken? – Das Verhältnis von Halle und Tranquebar im Spiegel von Pontoppidans Menoza-Roman‘. In: *Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge*

örtert.⁷⁴ Darin beschreibt die fiktive Figur Menoza in Briefform einem Freund in Dänemark, wie er 1688 als Sohn eines indischen Adligen geboren und als Heide erzogen wurde. Nach dem Tod seines Vaters begibt sich Menoza auf eine Reise, um den wahren Gott zu suchen, der Quelle und Ursprung der gegebenen Ordnung ist. Man nimmt an, dass Pontoppidan in *Menoza* sein kirchlich pietistisches Reformprogramm zum Ausdruck bringen wollte und diesen Text als Inspiration für die kirchliche Erneuerung und Erweckung publizierte. Er ist deshalb interessant, weil er einen Einblick in die pietistische Haltung und die Gefühle dieser Zeit gewährt und durch Menoza das große Interesse an Indien als Resultat der Dänisch-Halle-Mission reflektiert wird. Neuauflagen von *Menoza* erschienen bis Mitte des 20. Jahrhunderts.

Ein religiöses Lehrbuch, das nicht nur in Romanform auf einer Metaebene aufzeigt, wie man ‚Ungläubige‘ auf den richtigen Weg des konservativen lutherischen Pietismus bringen kann, ist Pontoppidans Predigtlehre *Collegium Pastorale Practicum* von 1757.⁷⁵ Diese Homiletik wurde für den Inhalt von christlichen Lehrbüchern wegweisend. *Collegium Pastorale Practicum* war während mehr als einem Jahrhundert das Standardwerk der Pastoraltheologie und verbreitete sich durch skandinavische Pfarrer bis nach Amerika.⁷⁶

Ende der 1730er-Jahre erhielt Pontoppidan den Auftrag, ein neues Psalmenbuch auszuarbeiten.⁷⁷ Es erschien 1740 mit Psalmen von Thomas Kingo, Hans Adolph Brorson und deutschen Übersetzungen.

Pontoppidan verfasste neben religiösen auch historische, ökonomische und sprachwissenschaftliche Texte sowie Schriften gegen den damaligen Aberglauben. 1736 erschien das Traktat *Everriculum fermenti veteris*, 1923 übersetzt und als *Fejekost til at udfeje den gamle surdej* (Kehrbesen. Um den alten Sauerteig auszukehren) herausgege-

zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001. Bd. 2. Sträter, Udo u. a. (Hg.), Tübingen, 2005, S. 795–811.

⁷⁴Stangerup (1936), S. 80–84. Stangerup, Hakon. *Romanen i Danmark i det attende aarhundrede*. Kopenhagen, 1936.

⁷⁵Pontoppidan, Erik. *Collegium Pastorale Practicum, indeholdende en fornøden Underviisning, Advarsel, Raadførelse og Opmuntring for dennem, som enten berede sig til at tiene Gud og Næsten i det hellige Præste-Embede eller leve allerede deri, og ynske at udrette alting med Frugt og Opbyggelse; da saavel Embedets Art og Øyemerke, Personernes Beskaffenhed, deres almindelige og særdeles Pligter, som og fornemmelig deres retsindige og forsigtige Forhold i alle Tilfælde, efter Guds Ord og vores danske Kirke-Lov og Ritual, paa det tydeligste og alvorligste forestilles*. Kopenhagen, 1757. In der Arbeit zitiere ich die schwedische Ausgabe von 1866: Pontoppidan, Erik. *Collegium pastorale practicum, innehållande nödig undervisning, varning, råd och uppmuntran för dem som antingen bereda sig till det heliga predikoembetet eller ock allaredan lefva uti detsamma, efter Guds ord på det tydligaste och allvarligaste framställt af Eric Pontoppidan*. Lund, 1866.

⁷⁶Skarsten (1981), S. 34. Skarsten, Trygve R. ‚Erik Pontoppidan and His Asiatic Prince Menoza.‘ In: *Church History*. Vol. 50. Nr. 1. 1981, S. 33–43.

⁷⁷Nilsen (1897), S. 28.

ben von Jørgen Olrik, in dem Pontoppidan die Überreste des Heidentums und des Papismus bekämpfte und sich für die Reformation stark machte.⁷⁸ Ebenfalls im Zusammenhang mit der Bekämpfung von Aber- und Unglaube steht *Onde Ordsprog, som fordærver Gode Sæder* (Schlechte Sprichwörter, die gute Sitten verderben) von 1739.⁷⁹

Zu den linguistischen Schriften Pontoppidans gehört das *Glossarium norvagicum*, das 1749 als Resultat seiner bischöflichen Visitationsreisen in der Region Bergen, auf welchen er in Kontakt mit den Eigenheiten der norwegischen Sprache und Natur kam, erschien.⁸⁰ Bereits einige Jahre zuvor, 1745, publizierte Pontoppidan *Det danske Sprogs Skiæbne* (Das Schicksal der dänischen Sprache).⁸¹ Dieser Text geht der Frage nach, wann und weshalb die Region Südjütland die deutsche Sprache angenommen hat.⁸²

Pontoppidans Interesse an der Wirtschaft von Dänemark-Norwegen wird vor allem nach seiner Rückkehr aus Bergen sichtbar. Er setzte sich für die Verbesserung und die Förderung der Verwendung der natürlichen Ressourcen ein, was in *Eutropii Philadelphi Oeconomiske Balance* (*Eutropii Philadelphi Oeconomische Balance*) von 1759 und *Danmarks og Norges oeconomiske Magazin* (Wirtschaftliches Magazin von Dänemark und Norwegen) deutlich wird. Letzteres erschien zwischen 1757 und 1764 als Forum für die Diskussion von wirtschaftlichen und physikalischen Themen.⁸³

Bei den historischen Texten sind die folgenden zu erwähnen: 1729 gab Pontoppidan *Memoria Hafniæ* heraus, eine kleine topographische Beschreibung Kopenhagens anlässlich des großen Stadtbrands von 1728.⁸⁴ 1730 folgte *Theatrum Daniæ veteris et modernæ*, ein Text, der aus einer ausführlichen Beschreibung des Königreichs und des

⁷⁸Pontoppidan, Erik. *Everriculum fermenti veteris seu residuæ in Danico orbe cum paganismi, tum papismi reliqvæ in apricum prolata*. Kopenhagen, 1736, und *Fejekost til at udfeje den gamle surdejg eller de i de danske lande tiloverblevne og her for dagen bragte levninger af saavel hedenskab som papisme*. 1736. Oversat og forsynet med Indledning af Jørgen Olrik. Kopenhagen, 1923.

⁷⁹Pontoppidan, Erik. *Onde Ordsprog, som fordærver Gode Sæder, Igiendrevne af Guds Ord*. Kopenhagen, 1739.

⁸⁰Pontoppidan, Erik. *Glossarium norvagicum, eller, Forsøg paa en Samling af saadanne rare norske Ord som gemeenlig ikke forstaaes af danske Folk, tilligemed en Fortegnelse paa norske Mænds og Qvinders Navne. Det fælles Sprog til Oplysning og Forbedring*. Bergen, 1749.

⁸¹Pontoppidan, Erik. *Det danske Sprogs Skiæbne og forrige saavel som nærværende Tilstand udi Sønderjylland eller Førstedømmet Slesvig, ved E. P. Overs. og kommentarer ved Peter Jeppesen*. Tønder, 1943.

⁸²Neiiendam (1982), S. 438.

⁸³Pontoppidan, Erik. *Eutropii Philadelphi Oeconomiske Balance eller Uforgribelige Overslag paa Danmarks naturlige og borgerlige Formue til at gjøre sine Indbyggere lyksalige*. Kopenhagen, 1759, und Pontoppidan, Erik. *Danmarks og Norges oeconomiske Magazin, befattende en Blanding af adskillige velsindede Patriots indsendte smaae Skrifter, angaaende den muelige Forbedring i Ager- og Have-Dyrkning, Skov-Plantning, Mineral-Brug, Huus-Bygning, Fæe-Avling, Fiskerie, Fabrik-Væsen og deslige, dennem til Tieneste, som elske almindelig Velfærds Befordring*. Bd. 1–8. Kopenhagen, 1757–64.

⁸⁴Pontoppidan, Erik. *Memoria Hafniæ oder kurtz-gefaste Beschreibung der kgl. dänischen Haupt- und Residentz-Stadt Copenhagen. Gerichtet auf den Zustand des Jahres 1724*. Kopenhagen, 1729.

ihm damals angehöriges Fürstentum Schleswig besteht.⁸⁵ Die 1734 herausgegebene *Kurtz gefaste Reformation-Historie der Dänischen Kirche* war ein Vorläufer der *Annales Ecclesiae Danicae diplomatici*,⁸⁶ einer chronologisch aufgebauten Kirchengeschichte Dänemarks, deren vier Bände über den Zeitraum von 1741 bis 1752 erschienen.⁸⁷

Weitere topographische Schriften neben *Norges naturlige Historie* sind *Origines Hafnienses, eller den Kongelige Residentz-Stad Kiøbenhavn* (*Origines Hafnienses*, oder die königliche Residenzstadt Kopenhagen) von 1760 und *Den Danske Atlas* (*Dänischer Atlas*), dessen erste zwei Bände 1763 und 1764 herauskamen.⁸⁸

Die oben erwähnten Texte zeigen, dass Pontoppidan ein unerhört produktiver Autor war, der sich verschiedener Sprachen bediente, um sich Gehör zu verschaffen; in den frühen Texten Latein und Deutsch, später Dänisch. Er bediente sich auch verschiedener Textsorten. Ich verwende auch im Folgenden bewusst den Begriff ‚Textsorte‘, da er im Gegensatz zum Begriff ‚Gattung‘, der sich primär auf die Klassifizierung literarischer Texte beschränkt, literarische und nicht-literarische Texte gleichermaßen umfasst und auf die wissenschaftliche Konstruiertheit dieser Einteilung verweist.⁸⁹ Pontoppidan schrieb wissenschaftliche Abhandlungen, Erbauungs- und Andachtsliteratur und verfasste eine Reisebeschreibung in romanähnlicher Form, um bei den Lesenden eine Erweckung in pietistischem Sinne zu erwirken.

1.4 *Norges naturlige Historie* und die Frage nach der Textsorte

Verschafft man sich einen Einblick in Pontoppidans Naturgeschichte, fällt auf, wie schwierig es ist, diesen Text nach heutigen Kriterien einzuordnen: Handelt es sich dabei um ein Sachbuch oder ist sie nicht eher belletristischen Texten zuzuordnen?

Ich gehe davon aus, dass sich die Naturgeschichte, die Mitte des 18. Jahrhunderts publiziert wurde und somit in die Zeit fällt, in der die ersten Romane ins Dänische übersetzt und erste Versuche in Dänemark-Norwegen gewagt wurden, weder mit dem

⁸⁵Pontoppidan, Erik. *Theatrum Daniae veteris et modernæ, oder, Schau-Bühne des alten und jetzigen Dänemarcks*. Bremen, 1730.

⁸⁶Pontoppidan, Erik. *Kurtz gefaste Reformation-Historie der Dänischen Kirche, aus bewährten Urkunden; anfangs in Dänischer Sprache zusammengetragen, itz als eine Probe der zuerwartenden Annalium ecclesiae Danicae dem Teutschen Leser mitgetheilet*. Lübeck, 1734, und Pontoppidan, Erik. *Annales Ecclesiae Danicae diplomatici oder nach Ordnung der Jahre abgefasset und mit Urkunden belegte Kirchen-Historie des Reichs Dännemarck*. Bd. 1–4. Kopenhagen, 1741–52.

⁸⁷Neiiendam (1982), S. 437.

⁸⁸Pontoppidan, Erik. *Origines Hafnienses, eller den Kongelige Residentz-Stad Kiøbenhavn, Forestillet i sin oprindelige Tilstand, Fra de ældste Tider af, indtil dette Seculi Begyndelse*. Kopenhagen, 1760, und *Den Danske Atlas eller Kongeriget Dannemark med dets naturlige Egenskaber, Elementer, Indbyggere, Væxter etc. forestillet udi en udførlig Lands-Beskrivelse*. Bd. 1–2. Kopenhagen, 1763–64.

⁸⁹Burdorf (2007), S. 762f. Burdorf, Dieter u. a. (Hg.). *Metzler Lexikon Literatur*. 3. Aufl. Stuttgart/Weimar, 2007.

Begriff der Sachprosa noch der Belletristik fassen lässt. Auf der einen Seite vermittelt die Naturgeschichte als enzyklopädieartiger, didaktischer Text in geordneter Weise detailliertes Wissen über ausgewählte Phänomene und Objekte (Klima, Tiere etc.). Das Wissen, das teilweise durch Experimente generiert wurde, beschränkt sich auf ein klar begrenztes geographisches Gebiet. Auf der anderen Seite beinhaltet die Naturgeschichte aber Merkmale eines literarischen Textes wie narrative Strukturen und, damit verbunden, deutliche Moralansprüche. Gleichzeitig unterhält sie die Lesenden. Die Möglichkeiten der Rhetorik werden genutzt, um Fragestellungen und Dialoge zu konstruieren, aber vor allem um ‚wahres‘ Wissen hervorzubringen und zu legitimieren. Entsprechend dem breiten Bildungshintergrund des Universalgelehrten Pontoppidan, der Zeit, in welcher der Text verfasst wurde, und dem Erzähler, der sich, wie ich im Verlauf der Arbeit noch aufzeigen werde, mühelos zwischen theologischen, naturwissenschaftlichen, sprachwissenschaftlichen, ökonomischen und volkskundlichen Wissensfeldern bewegt und aus den verschiedensten Quellen in Form unterschiedlicher Textsorten schöpft, ist *Norges naturlige Historie* ein hybrider Text, der jedoch mehr Richtung Sachprosa als Belletristik tendiert.

Auch bei der Einordnung von *Norges naturlige Historie* auf einer Ebene unterhalb der Unterscheidung zwischen Belletristik und Sachprosa herrschen terminologische Unschärfen. Ist Pontoppidans Text nun entsprechend der Aussage in *Norsk Litteratur Historie* der topographischen Literatur zuzurechnen⁹⁰ oder handelt es sich um eine Repräsentantin der topographisch-ökonomischen Tradition der Naturgeschichte, wie es Helge Kragh formuliert?⁹¹ Soll man den Text, wiederum nach Kragh, als Prototyp der Tradition topographischer Abhandlungen bezeichnen, die einen großen Teil der dänisch-norwegischen Naturgeschichte zwischen 1730 und 1800 ausmachen?⁹² Ist *Norges naturlige Historie*, wie Steinar Supphellen behauptet, impulsgebend für die Entwicklung der historisch-topographischen Literatur und somit selbst Teil dieser Textsorte,⁹³ oder ist sie ganz einfach, wie es im paratextuellen Element des Titels festgehalten wird, eine Naturgeschichte?

Die vielen Aussagen hinsichtlich der Terminologie sind verwirrend. Immer wieder taucht in der für diese Arbeit verwendeten Sekundärliteratur die Bezeichnung ‚topographisch‘ im Zusammenhang mit *Norges naturlige Historie* auf, beispielsweise bei

⁹⁰Beyer und Beyer (1978), S. 103. Beyer, Harald und Beyer, Edvard (Hg.). *Norsk litteraturhistorie*. Oslo, 1978.

⁹¹Kragh (2005), S. 146.

⁹²Kragh (2005), S. 114.

⁹³Supphellen (1998), S. 108. Supphellen, Steinar. ‚Den historisk-topografiske litteraturen‘. In: *Norsk litteraturhistorie. Sakprosa fra 1750–1995*. Bd. 1. Johnsen, Egil Børre und Berg Eriksen, Trond (Hg.), Oslo, 1998, S. 107–13.

Preben Munthe.⁹⁴ Mit Topographien werden dem *Universal-Lexicon* von Zedler zufolge Mitte des 18. Jahrhunderts Beschreibungen verschieden großer geographischer Gebiete bezeichnet, Länder oder Orte werden „nach ihrer Lage, nach ihrem District und Jurisdictionen, genennet“ (Zedler, 1962, Sp. 1278).⁹⁵ Das jüngere Wörterbuch der dänischen Sprache verweist zusätzlich darauf, dass diese Ortsbeschreibungen auch Informationen über Anbau und Siedlungsverhältnisse etc. beinhalten.⁹⁶ Am häufigsten jedoch wird Pontoppidans Abhandlung modifiziert als historisch-topographischer Text bezeichnet. Dies bezweifle ich nach Prüfung der Argumente, die für eine solche Zuordnung aufgeführt werden. Betrachten wir beispielsweise einige Aussagen von Supphellen näher: In seinem Aufsatz ‚Den historisk-topografiske litteraturen‘ bezeichnet Supphellen Pontoppidans Naturgeschichte nicht explizit als historisch-topographische Literatur. Da er jedoch die auf sie folgenden Texte wie denjenigen von Hans Strøm unter dieser Bezeichnung fasst, gehe ich davon aus, dass er auch *Norges naturlige Historie* dazuzählt. Gleichzeitig schreibt er über eben diese Textsorte, dass es sich dabei um Sachprosa mit historischem Einschlag handelt, die versucht, Schilderungen von unterschiedlich großen Gebieten in Norwegen zu liefern mit unterschiedlichem Gewicht auf Naturbeschaffenheit, Wirtschaft und Volksleben.⁹⁷ Ein Kritikpunkt bezieht sich, entsprechend der oben geäußerten Verortung von *Norges naturlige Historie* zwischen Belletristik und Sachprosa, auf die Bezeichnung der Naturgeschichte als bloße Sachprosa. Meine Hauptkritik richtet sich aber gegen das Zusammenführen von Pontoppidans Naturgeschichte mit der historisch-topographischen Literatur. Grundsätzlich bin ich mit der Definition von historisch-topographischer Literatur als solcher einverstanden. Sie ist aber nicht mit Pontoppidans Text zu vereinen. Der rein historische Einschlag ist im Vergleich zu älteren Texten ziemlich klein, derjenige, der sich den natürlichen Phänomenen und Objekten widmet, sehr groß. Aufgrund dieser Feststellung und mit der Widmung auf den Titelblättern von *Norges naturlige Historie* im Hinterkopf – „Den viise og almægtige Skaber til Ære, saavel som hans fornuftige Creature til videre Eftertankes Anledning“ (Pontoppidan, 1977a, Titelblatt), Dem weisen und allmächtigen Schöpfer zu Ehren, sowie seinen vernünftigen Kreaturen als weitere Gelegenheit zum Nachdenken (Übersetzung d. V.)⁹⁸ – bietet es sich meines Erachtens vielmehr an, Pontoppidans Naturgeschichte als Teil einer ökonomisch(-physikotheologischen)-topographischen Literatur zu verstehen.

⁹⁴Munthe (14. April 2002), S. 9. Munthe, Preben. ‚Biskopen som oppdaget Norge‘. In: *Aftenposten*. 14. April 2002, S. 9.

⁹⁵Zedler, Johann Heinrich. *Grosses vollständiges Universal-Lexicon [1732–54]*. Bd. 44. Graz, 1962.

⁹⁶Det danske sprog- og litteraturselskab (Hg.) (1948), S. 209. Det danske sprog- og litteraturselskab (Hg.). *Ordbog over det danske sprog*. Bd. 24. Kopenhagen, 1948.

⁹⁷Supphellen (1998), S. 108.

⁹⁸Da sich der Inhalt des Titelblatts nicht mit demjenigen der deutschen Ausgabe deckt, übersetze ich die Zitate selbst.

Den Überbegriff bildet somit die topographische Literatur, die sich auf ein bestimmtes geographisch abgegrenztes Gebiet beschränkt. Darunter siedeln sich topographische Texte mit historisch-antiquarischen und Texte mit ökonomischen Komponenten an, eine Unterscheidung, von der Mattias Legnér ausgeht.⁹⁹ Die Grenzen zwischen diesen Topographien mit unterschiedlichen Schwerpunkten sind jedoch durchlässig. Ein solches Verständnis wird von Anne Eriksens *Topografenes verden. Fornminner og fortidsforståelse* unterstützt. Sie schreibt im Zusammenhang mit Hans Strøms Beschreibung von Søndmør, dass Informationen über Geschichte nicht notwendigerweise das Hauptthema einer topographischen Beschreibung ausmachen, dass die Autoren verschiedene Ziele mit ihren Darstellungen verfolgen, ihr Interesse an historischen Erläuterungen variiert und die Texte beispielsweise stärker den Charakter einer physischen und ökonomischen Beschreibung haben oder größeres Gewicht auf Geographie und Naturwissenschaft legen.¹⁰⁰

Schließlich stellt sich die Frage, ob es sich bei *Norges naturlige Historie* mit ihrer auf Norwegen begrenzten Sicht bereits um als norwegisch markierte Literatur handelt. Oft gibt es zwar Vergleiche zwischen beschriebenen norwegischen Naturobjekten und deren dänischen Entsprechungen, es sind aber keine pronorwegischen Tendenzen oder gegen Dänemark als Teil der Doppelmonarchie gerichtete Aussagen auszumachen. Die Doppelmonarchie wird als zusammenhängende Einheit betrachtet. Das besondere Interesse an der norwegischen Natur scheint darin begründet, dass in Kopenhagen zu dieser Zeit noch wenig Wissen über die Ressourcen des nördlichen Teils der Doppelmonarchie vorhanden war. Der Erzähler scheint sich seiner Position als Däne, der norwegische Verhältnisse beschreibt, bewusst zu sein und reflektiert seine besondere Position: „Jeg vil og stræbe at gjøre det saa meget mere upartheisk, da jeg selv er ingen Normand af Fødsel“ (Pontoppidan, 1977b, S. 356), „Ich will mich auch bemühen, darinn um so viel mehr unpartheiisch zu seyn, indem ich selbst kein Norweger von Geburt bin“ (Pontoppidan, 1754, S. 411). Er versucht sich, wenn es um die Beschreibung der Norwegerinnen und Norweger geht, wie er zu Beginn des neunten Kapitels in Teil II schreibt, neutral zu verhalten.

1.5 Forschungsüberblick

Ganz im Gegensatz zu den umfassend untersuchten und immer noch im Zentrum der Forschung stehenden theologischen und pädagogischen Texten Pontoppidans ist seine norwegische Naturgeschichte trotz des aufmerksamkeiterregenden Titels *Første Forsøg paa Norges naturlige Historie* noch kaum Gegenstand der Forschung geworden.

⁹⁹Legnér, Mattias. *Fäderneslandets rätta beskrivning. Mötet mellan antikvarisk forskning och ekonomisk nyttokult i 1700-talets Sverige*. Skrifter utgivna av Svenska litteratursällskapet i Finland. Helsinki, 2004.

¹⁰⁰Eriksen 2007, S. 27.

Ein Artikel, der sich ausschließlich mit dieser Naturgeschichte beschäftigt, stammt von Brita Brenna: ‚Erik Pontoppidans natur. Mellom orden og under‘.¹⁰¹ Sonst beschränkt sich die Sekundärliteratur zu diesem Text auf Abschnitte in größeren Arbeiten, Überblickswerken und Aufsätzen wie *Tankeliv i den lutherske stat* von Nils Gilje und Tarald Rasmussen, ‚Lærdom, borgarleggjering og skriftkultur‘ von Arne Apelseth¹⁰² oder Marit Lovise Brekkes *Merkverdige ting i naturleg orden. Ein presentasjon av Hans Strøms Physisk og Oeconomisk Beskrivelse over Fogderiet Søndmør*.¹⁰³ Auch Brekkes Artikel ‚Hans Strøm og Søndmørs Beskrivelse‘¹⁰⁴ und Michael Neiiendams Biographie über Erik Pontoppidan beschäftigen sich teilweise mit Pontoppidans Naturgeschichte. Beliebt ist Kapitel VIII des zweiten Teils von *Norges naturlige Historie*, das sich mit den Seeungeheuern der Nordsee auseinandersetzt. Auf dieses wird oft zurückgegriffen, so in Rolf Langstrøms *Den mystiske Søormen*,¹⁰⁵ in Bo Poulsens ‚Sekulariserede Søslanger – Natursyn i 1700-tallets Danmark-Norge‘¹⁰⁶ oder jüngst in einem Aufsatz von Joachim Grage, der wohl im *Cardanus Jahrbuch für Wissenschaftsgeschichte* erscheinen wird.

Darüber hinaus gibt es kaum Forschungsliteratur zu *Norges naturlige Historie*. Die Tatsache, dass sich Erik Pontoppidan auch mit den Naturressourcen Dänemarks und Norwegens beschäftigte, steht im Hintergrund. Dies verwundert, bezeichnet Helge Kragh die Naturgeschichte Pontoppidans doch als Prototyp der topographischen Tradition¹⁰⁷ und versteht Steinar Supphellen Pontoppidan als wichtigen Impulsvermittler, der die historisch-topographische Literatur vorantrieb. Auch Marit Lovis Brekke schreibt *Norges naturlige Historie* auf der Grundlage von Arne Apelseth eine bahnbrechende Funktion zu.¹⁰⁸ Tarald Rasmussen behauptet gar – obwohl Pontoppidan vor allem durch seinen Katechismus bekannt sei – sein größtes Verdienst als Autor liege im geographischen und naturhistorischen Gebiet.¹⁰⁹

Vor diesem Hintergrund und im Zuge der aktuellen Forschung an Prosatexten sowie eines großen Interesses am 18. Jahrhundert von literatur- sowie buchwissenschaftlicher Seite in Dänemark und Norwegen und der Beschäftigung mit der Geschichte des

¹⁰¹Brenna, Brita. ‚Erik Pontoppidans natur. Mellom orden og under‘. In: *Arr.* Nr. 1. 2005, S. 87–101.

¹⁰²Apelseth, Arne. ‚Lærdom, borgarleggjering og skriftkultur‘. In: *Norsk litteraturhistorie. Sakprosa fra 1750–1995*. Bd. 1. Johnsen, Egil Børre und Berg Eriksen, Trond (Hg.), Oslo, 1998, S. 32–51.

¹⁰³Brekke, Marit Lovise. *Merkverdige ting i naturleg orden. Ein presentasjon av Hans Strøms Physisk og Oeconomisk Beskrivelse over Fogderiet Søndmør*. Liz. Universität Bergen. Bergen, 1996.

¹⁰⁴Brekke, Marit Lovise. ‚Hans Strøm og Søndmørs Beskrivelse‘. In: *Norsk litteraturhistorie. Sakprosa fra 1750–1995*. Bd. 1. Johnsen, Egil Børre und Berg Eriksen, Trond (Hg.), Oslo, 1998, S. 61–68.

¹⁰⁵Langstrøm, Rolf. *Den mystiske Søormen*. Oslo, 1994.

¹⁰⁶Poulsen, Bo. ‚Sekulariserede Søslanger – Natursyn i 1700-tallets Danmark-Norge‘. In: *Den jyske Historiker. Mellem religion og oplysning – Sekularisering af 1700-tallets politiske og kulturelle univers*. Nr. 105. 2004, S. 52–72.

¹⁰⁷Kragh (2005), S. 114.

¹⁰⁸Brekke (1996), S. 84.

¹⁰⁹Rasmussen (2004), S. 39.

Wissens im deutschsprachigen Raum richtet sich meine Untersuchung auf das Wissen und seinen Entstehungskontext in *Norges naturlige Historie*.

1.6 Zentrale Fragen und Vorgehen

In der vorliegenden Arbeit geht es darum, über die Analyse des Wissens in *Norges naturlige Historie*, über seine Generierung, Ordnung und Inszenierung einen neuen Zugang zu diesem Text herzustellen. Pontoppidans Naturgeschichte wurde in der Forschung bis anhin mehrheitlich als Text zwischen sogenannten Vorläufer- und Nachfolgetexten verstanden, der einerseits das Ende einer Tradition bildet, andererseits aber auch eine impulsgebende Stellung für neue Ausformungen einnimmt und so mit dem Begriff des Fortschritts verknüpft ist. Michael Neiiendam beispielsweise bezeichnet *Norges naturlige Historie* als unmethodisch und in vielerlei Hinsicht als unkritisch. Dennoch habe sie insofern einen Fortschritt in der Forschung bedeutet, als Pontoppidan davon ausging, dass auch merkwürdige Begebenheiten eine natürliche Ursache haben.¹¹⁰ Der Entwicklungsgedanke demgemäß ein Moment in kausaler Abhängigkeit auf das nächste folgt, die Sequenzialität, ist aber ein Konstruktionsvorgang, der erst im Nachhinein aus einer gewissen Distanz erstellt wird.

Die Vorstellung einer Einreihung von Pontoppidans Text in eine Tradition stelle ich in Frage. Weder scheint es in Dänemark-Norwegen möglich, einen direkten Vorgänger von *Norges naturlige Historie* auszumachen, dies nicht nur, weil der ausführliche Titel mit *Første Forsøg paa Norges naturlige Historie*, dem ersten Versuch einer Naturgeschichte Norwegens beginnt. Noch ist ein deutlicher Nachfolgetext erkennbar. Diese Problematik spiegelt sich in den angesprochenen Schwierigkeiten der textsortenmäßigen Zuordnung. In diesem Sinne greift der Begriff der Tradition nicht. Ich gehe davon aus, dass zu wenig Gemeinsamkeiten – sei es nun im Bereich der Wissensgenerierung, der Wissensordnung oder der Wissensinszenierung – zwischen sogenannten Vorläufern von *Norges naturlige Historie*, zwischen ihr und zeitgenössischen sowie Nachfolgetexten bestehen. Eine gewisse Anzahl von Aussagen werden zwar tradiert, sie erscheinen aber oft in einem anderen Kontext, vor einem unterschiedlichen Hintergrund, kombiniert mit neuer Erkenntnis oder durch aktuellste Erkenntnismethoden und Forschungsergebnisse bestätigt. Der Prozess – der Begriff setzt zwar eine Zeitdifferenz voraus, nicht aber eine Verbindung der einzelnen Momente durch kausale Bedingungen –¹¹¹ der Neuschöpfung ist größer als das Übertragene. Was gleich bleibt, ist die Art des Mediums. Aber bereits das behandelte geographische Gebiet variiert; einmal beschränkt sich die

¹¹⁰Neiiendam (1982), S. 438.

¹¹¹Kiening (2007), S. 343. Kiening, Christian. ‚Medialität in mediävistischer Perspektive‘. In: *Poetica. Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft*. Bd. 39. Küpper, Joachim (Hg.), München, 2007, S. 285–352.

Schilderung auf eine Vogtei, einmal auf den gesamten nördlichen Teil der Doppelmonarchie.

Aus diesen Gründen scheint es mir nicht möglich, *Norges naturlige Historie* als Punkt auf einer Linie von Absalon Pedersøn Beyers *Om Norgis Rige* von 1567¹¹² bis heute zu verstehen, als Übergang von der Naturgeschichtsschreibung zu zeitgenössischen Formen von naturwissenschaftlichem Schreiben, basierend auf der Vorstellung eines konstanten Fortschritts von Wissen. Vielmehr behaupte ich, was bereits bei einer ersten oberflächlichen Lektüre unter Einbezug des Paratexts deutlich wird, dass dieser Text als Knoten begriffen werden muss, in dem sich verschiedene Wissens Elemente aus unterschiedlich ausgeprägten Wissensfeldern der Zeit kreuzen, überlagern und miteinander verknüpfen. Diese Wissensfelder beinhalten Politik, Religion, Wirtschaft, Natur, Sprache oder Volkskunde. Sie sind zu dieser Zeit noch meist der staatlichen Zensur unterworfen, ihre Grenzen sind nicht stabil, sondern in unterschiedlichem Maß Veränderungen unterworfen. Dies verlangt, dass man vom Denken in Dichotomien abrückt und zu einer Vorstellung von Gleichzeitigkeit, Zusammenwirken und Überschneidung gelangt. Ich gehe davon aus, dass sich diese komplexe Situation sowohl in der Generierung von naturhistorischem Wissen als auch in seiner Ordnung und Inszenierung im Medium Buch beziehungsweise in den unterschiedlichen Verbindungen zwischen Generierung, Ordnung und Inszenierung äußert und somit wiederum im vermittelten Wissen selbst. Diese Prozesse, die dem vermittelten Wissen zugrunde liegen, erinnern an ein unregelmäßig gewobenes Netz, das kein erkennbares Muster aufweist außer demjenigen der ‚Versatzhaftigkeit‘.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich also nicht um eine Untersuchung der Geschichte von einzelnen Phänomenen oder Objekten. Es geht nicht darum, das in *Norges naturlige Historie* vermittelte Wissen mit heutzutage wissenschaftlich anerkanntem Wissen zu vergleichen. Es ist auch keine komparativ angelegte Studie, welche die Aufmerksamkeit auf Oppositionen richtet und Pontoppidans Naturgeschichte mit anderen naturhistorischen Texten ihrer Zeit vergleicht oder sie im europäischen wissenschaftlichen Umfeld zu situieren versucht. Vielmehr wird der Fokus auf *Norges naturlige Historie* und das in ihr vermittelte Wissen gerichtet und vorhandene Spannungsfelder in Bezug auf Wissen herauszuarbeiten versucht. Ich interessiere mich für Äußerungsweisen verschiedener Wissensformen auf unterschiedlichen Ebenen, für Formen von ‚Poetologien des Wissens‘ – für die Herstellung von Wissens Elementen, verbunden mit der Frage nach ihrer Ordnung und ihrer Darstellung im Medium Buch. Bei den Poetologien des Wissens geht es also „um die Erhebung und Verarbeitung von Daten ebenso wie um deren Repräsentationsformen in verschiedenen – literarischen, wis-

¹¹²Beyer, Absalon Pedersøn. *Om Norgis Rige*. Utg. av Foreningen for Norsk Bokkunst ved Harald Beyer. Bergen, 1928.

senschaftlichen oder technischen – Szenarien“ (Vogl, 1999, S. 7).¹¹³ Im Bewusstsein der Befangenheit im Diskurs der heutigen Zeit soll herausgearbeitet werden, was bei der Entstehung von Pontoppidans Naturgeschichte als Wissen galt, auf welche Art und Weise es generiert, wie es in Form eines Buches geordnet und inszeniert wurde. Welche Fragen führten zu Wissen? Was wurde als gegeben und offensichtlich betrachtet, von welchen Wahrheiten ging man aus und welche Autoritäten zog man heran? Wie wurden Phänomene erklärt? Was war Ziel und Zweck von Wissen und wozu konnte Wissen verwendet werden?

Wenn man sich die vielfältigen Formen von Wissen in *Norges naturlige Historie* als Netz vorstellt, hat man die Möglichkeit, die einzelnen Diskursfäden und ihre Verknüpfungen unabhängig von einer linearen Ordnung sichtbar zu machen. Vor diesem Hintergrund setzt die mehrdimensionale methodologische Ausgangsposition meiner Arbeit im Grenzgebiet zwischen Literaturwissenschaft und Wissensgeschichte an, kombiniert mit Fragestellungen struktureller und buchwissenschaftlicher Art.

Die Arbeit basiert methodisch auf Close Reading der im Zentrum stehenden Naturgeschichte. Mit dieser Annäherungsweise wird ein Text nicht nur als Vermittler von Wissen über eine Wirklichkeit jenseits der Worte verstanden. Die Methode lässt es vielmehr zu, einen Text als eigenständigen historischen und kulturellen Ausdruck zu analysieren. Der Text nimmt Bezug auf die Wirklichkeit, er ist aber gleichzeitig auch Teil dieser Wirklichkeit¹¹⁴ und schafft Wirklichkeit. Die Analyse der Wissensherstellung – Quellenanalyse, Argumentationsstrategien, Wissensfelder, Wissensordnung und Wissensinszenierung – ermöglicht es, einen Einblick in ein spezifisches Verständnis von Wissen zu erhalten und in die Art und Weise, wie es vermittelt wird. Dadurch wird die Subjektivität von Wissen innerhalb eines rahmenbildenden kollektiven Verständnisses von Wissen im Kontext des dänisch-norwegischen 18. Jahrhunderts sichtbar. Die Prämissen, von welchen Pontoppidan ausgeht, und die Bereiche, in welchen Klärungsbedarf herrscht, können ausgemacht werden. Ich ziehe somit nicht primär Vergleiche zwischen *Norges naturlige Historie* und anderen zeitgenössischen, älteren oder neueren Texten heran, um Antworten auf die Fragen nach der Wissenssituation in Pontoppidans Naturgeschichte zu finden. Vielmehr bin ich davon überzeugt, dass die Methode des Close Readings es ermöglicht, offenzulegen, wie naturhistorisches Wissen zu jener Zeit generiert, geordnet und im Medium Buch dargestellt wurde. Anhand eines spezifischen Textes, Pontoppidans Naturgeschichte, erhält man einen Einblick in eine mögliche Ausformung der dänisch-norwegischen Wissenskultur Mitte des 18. Jahrhunderts und in den kulturhistorischen Kontext, in dem das Wissensprojekt *Norges naturlige Historie* entstand.

¹¹³Vogl, Joseph. „Einleitung“. In: *Poetologien des Wissen um 1800*. Vogl, Joseph (Hg.), München, 1999.

¹¹⁴Eriksen (2007), S. 13.

Die Anlehnung der Arbeit an den New Historicism ist unübersehbar. Dies lässt sich bereits bei der Wahl des untersuchten Textes erahnen, handelt es sich bei Pontoppidans Naturgeschichte – wie ich bereits deutlich gemacht habe – doch keineswegs um einen in der Forschung zentralen und häufig verwendeten Text, vielmehr fügt er sich durch seine Unbekanntheit in die Reihe der üblicherweise von New Historicists untersuchten Texte ein.¹¹⁵ Durch die Lesepraxis des Close Reading wird die Naturgeschichte einer textimmanenten Analyse unterzogen, gleichzeitig aber nicht losgelöst vom historischen Kontext analysiert, sondern in ihn zurückgesetzt und in ihm verankert. Die Naturgeschichtsschreibung wird nicht als lineares Phänomen verstanden, das sich durch kontinuierlichen Fortschritt auszeichnet, sondern in Anlehnung an Michel Foucault durch „Prinzipien von Setzung anstelle von Ursprung, Kontingenz und Vielfalt anstelle von Kausalität und einem alles dominierenden Machtprinzip anstelle von Vernunft, Erfolg und Teleologie“.¹¹⁶ Dasselbe gilt für den Begriff des historischen Kontexts. Dieser wird nicht als unverrückbare Wahrheit verstanden, sondern wie die Naturgeschichtsschreibung als Phänomen, das sich an den von Foucault formulierten Prinzipien orientiert, dessen Konstruktion Machtverhältnissen unterliegt, das diese aber auch ausdrückt, und als Text, der durch den Rückgriff auf verschiedene Textsorten und die Verwendung verschiedener rhetorischer Elemente zustande kommt. Dadurch kann der historische Kontext aus unterschiedlichen Perspektiven immer wieder anders umrissen werden. Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass es schwierig ist, Text und Kontext voneinander abzugrenzen, vielmehr verschwimmt die Grenze zwischen ihnen bei näherer Betrachtung. Bis anhin wichtige Forschungstexte können jederzeit zum Kontext eines anderen Textes werden, umgekehrt können durch Verschiebung des Forschungsansatzes relativ marginal behandelte Texte plötzlich ins Zentrum des Interesses rücken und im Kontext von bekannten Texten untersucht werden. Diese Verschiebungen führen dazu, dass die Frage nach der Bedeutung eines Textes im Vergleich zu anderen Texten weniger wichtig wird. Ausschlaggebend ist ein bestimmter Zugang zu einem Text, der diesen, wie im vorliegenden Fall von *Norges naturlige Historie*, zum ‚zentralen Text auf Zeit‘ macht.

Nach diesen Ausführungen zum Primärmaterial *Norges naturlige Historie*, zu ihrem Autor, seiner Einbettung in den historischen Kontext, zu anderen von ihm verfassten Texten, zur Frage nach der Textsorte der Naturgeschichte, zu Grundsatzfragen sowie zu den theoretischen und methodischen Prämissen folgt ein kurzer Überblick über den Aufbau der vorliegenden Untersuchung und über die herangezogene Sekundärliteratur.

¹¹⁵Heitmann (1999), S. 11. Heitmann, Annegret. ‚Einleitung: Verhandlungen mit dem New Historicism‘. In: *Verhandlungen mit dem New Historicism. Das Text-Kontext-Problem in der Literaturwissenschaft*. Glauser, Jürg und Heitmann, Annegret (Hg.), Würzburg, 1999.

¹¹⁶Heitmann (1999), S. 9f.

Im auf die Einleitung folgenden zweiten Kapitel schaffe ich zunächst die Grundlage zur Untersuchung der Generierung, Ordnung und Inszenierung von Wissen. Der Begriff des Wissens wird eingeführt, umrissen, verortet und erklärt. Es wird aufgezeigt, wodurch er sich charakterisiert. Zu diesem Zweck ziehe ich unter anderem Texte von Michel Foucault,¹¹⁷ Joseph Vogl, Nicolas Pethes¹¹⁸ und Daniel Fulda¹¹⁹ sowie Texte von Steven Shapin¹²⁰ und Peter Burke¹²¹ heran. Von diesen theoretischen Erörterungen ausgehend richtet sich der Fokus auf den Wissenskontext von *Norges naturlige Historie*. Welche gegenseitigen Abhängigkeiten existieren im dänisch-norwegischen 18. Jahrhundert zwischen Wissen und Wissenschaften auf der einen Seite und auf der anderen Seite Religion und Politik? Ich frage nach den Institutionen des Wissens und danach, an welchen Orten geforscht wurde, bevor ich den Blick der Lese- und Schriftkultur im dänisch-norwegischen 18. Jahrhundert zuwende. Für einen Überblick über den religiösen Hintergrund halte ich mich vor allem an Texte von Henrik Horstbøll und Tarald Rasmussen, über die Lese- und Schreibfähigkeit unter anderem an Arne Apelseh, Jostein Fet,¹²² Kjell Lars Berge¹²³ und Aleksander Frøland.¹²⁴ Im Bereich des allgemeinen Forschungsumfelds von Naturgeschichte im 18. Jahrhundert orientiere ich mich an Helge Kragh, Anne Eriksen und Alix Cooper.¹²⁵

Im dritten Kapitel beschäftige ich mich in drei Bereichen mit der Generierung von Wissen. An erster Stelle untersuche ich, an welchen Quellen sich der Erzähler bedient und in welche Bereiche der Informationsbeschaffung die Quellen in Pontoppidans Naturgeschichte eingeteilt werden können. Danach untersuche ich die argumentativen Verfahren, mit welchen die zahlreichen Quellen heterogener Art zu spezifischem Wissen in *Norges naturlige Historie* zusammengefügt und gerechtfertigt werden. Wie setzt sich das ‚Äußerungsfeld‘ – der Begriff stammt von Michel Foucault¹²⁶ – zusammen?

¹¹⁷Foucault, Michel. *Die Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main, 1981.

¹¹⁸Pethes, Nicolas. ‚Literatur- und Wissenschaftsgeschichte. Ein Forschungsbericht‘. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur*. Bd. 28/1. Bachleitner, Norbert u. a. (Hg.), Tübingen, 2003, S. 181–231.

¹¹⁹Fulda, Daniel. *Poetologie des Wissens. Probleme und Chancen am Beispiel des historischen Wissens und seiner Formen*. 20.6.2008. http://www.simonewinko.de/fulda_text.htm, 22.8.2010.

¹²⁰Shapin, Steven. *Die wissenschaftliche Revolution*. Frankfurt am Main, 1998.

¹²¹Burke, Peter. *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft*. Berlin, 2002.

¹²²Fet, Jostein. *Lesande bønder. Litterær kultur i norske allmugesamfunn før 1840*. Oslo, 1995.

¹²³Berge, Kjell Lars. ‚Å beskrive og forandre verden. Om tekstkultur i dansk-norsk 1700-tall og studiet av den‘. In: *Å beskrive og forandre verden*. KULTs skriftserie. Nr. 106. Berge, Kjell Lars (Hg.), Oslo, 1998, S. 7–40.

¹²⁴Frøland, Aleksander. *Dansk boghandels historie. 1482–1945. Med et kapitel om bogen i oldtid og middelalder*. Kopenhagen, 1974.

¹²⁵Cooper, Alix. *Inventing the Indigenous. Local Knowledge and Natural History in Early Modern Europe*. Cambridge u. a., 2007.

¹²⁶Foucault (1981), S. 85.

Zeigt sich bei der Herstellung von Wissen die sich bildende Distanz zwischen Bezeichnung und Zeichen, die ebenfalls Foucault zufolge¹²⁷ ein Charakteristikum der klassischen Episteme ausmacht? Aus welchen Wissensfeldern werden häufig Argumente herangezogen und welche rhetorischen Verfahren werden angewandt? Hier leistete mir vor allem Wolfram Groddecks *Reden über Rhetorik*¹²⁸ gute Dienste. Das Kapitel wird abgeschlossen mit der Frage nach der Formierung von Wissen in Pontoppidans Naturgeschichte.

Das vierte Kapitel rückt die Ordnung des Wissens ins Zentrum. Zur Analyse der Wissensordnung greife ich auf die Theorien zur Systematisierung von Wissen von Foucault, Ann Blair¹²⁹ und Paul Michel zurück. Mitte des 18. Jahrhunderts existierten verschiedene Methoden nebeneinander, durch welche Wissens Elemente auf unterschiedlichen Ebenen miteinander verknüpft und zu einem größeren Ganzen zusammengefügt werden konnten. Kann eine Anordnungsweise der Wissens Elemente, die sich durch *Norges naturlige Historie* zieht, herauskristallisiert werden – und, falls ja, wie zeichnet sich diese aus?

Schließlich beschäftigt sich das fünfte Kapitel aus einer empirisch buchgeschichtlichen und einer medialitätstheoretischen Perspektive mit der Wissensinszenierung. Von Pontoppidans Naturgeschichte ausgehend untersuche ich, welche Möglichkeiten der Verortung das Medium Buch der Vermittlung eines schriftlichen Textes bietet, und ich frage nach dem Verhältnis von Textualität und Materialität. Daran schließt sich eine Analyse der Inszenierung von Wissen auf einigen ausgewählten Seiten von *Norges naturlige Historie* an. Ausgehend von der Untersuchung der Verortungs- und Inszenierungsmöglichkeiten leite ich zur Diskussion über die Hierarchie zwischen Haupt- und Paratext über mit besonderem Fokus auf die Marginalien. Ausgehend von Erkenntnissen aus der Untersuchung der Hierarchie zwischen den verschiedenen Elementen werfe ich schließlich einige Fragen zur medialitätstheoretischen Terminologie auf: Welcher Begriff soll dem Begriff des ‚Paratexts‘ – er wird im fünften Kapitel definiert – sinnvollerweise gegenübergestellt werden? Als theoretischer Hintergrund für diese Analyseteile dienten mir vor allem Tore Rems Buchgeschichte,¹³⁰ Gérard Genettes *Paratexte*¹³¹ und Evelyn Tribbles Abhandlung über Marginalien¹³² sowie ein Aufsatz, ebenfalls zur Marginalienthematik, von Davide Giuriato¹³³ und schließlich Texte von Christian

¹²⁷Foucault, Michel. *Die Ordnung der Dinge*. Frankfurt am Main, 1974.

¹²⁸Groddeck, Wolfram. *Reden über Rhetorik. Zu einer Stilistik des Lesens*. Frankfurt am Main/Basel, 2008.

¹²⁹Blair, Ann. ‚Organizations of knowledge‘. In: *The Cambridge companion to Renaissance philosophy*. Hankins, James (Hg.), Cambridge, 2007, S. 287–303.

¹³⁰Rem, Tore (Hg.). *Bokhistorie*. Oslo, 2003.

¹³¹Genette, Gérard. *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*. Frankfurt am Main, 1989.

¹³²Tribble, Evelyn. *Margins and Marginality. The Printed Page in Early Modern England*. Virginia, 1993.

¹³³Giuriato, Davide. ‚Prolegomena zur Marginalie‘. In: *„Schreiben heißt: sich selber lesen“*. Schreibszenen als Selbstlektüren. Giuriato, Davide u. a. (Hg.), Paderborn, 2008, S. 177–98.

Kiening beziehungsweise von Jürg Glauser und Christian Kiening.¹³⁴ Wichtige Informationen zur dänischen Buchdruck- und Buchgeschichte erhielt ich von Henrik Horstbøll¹³⁵ und Harald Ilsøe.¹³⁶

So, wie mit dem dritten und vierten Kapitel aufgezeigt werden soll, dass *Norges naturlige Historie* als Wissensformation mit einem Knoten verglichen werden kann, durch den sich verschiedenste Wissens-elemente aus unterschiedlichsten Wissenfeldern hindurchziehen, wird anhand des fünften Kapitels gezeigt, dass man es auch auf der Ebene des Mediums Buch nicht einfach mit Linearität zu tun hat. Die physische Form des Buches stellt nicht einfach einen Dokumententräger der Naturgeschichte dar, sondern sie ist mit ihr verbunden und somit Teil der komplexen, netzartigen Sinnproduktion. Durch den Einbezug der Materialität, die davon ausgeht, dass es keine Fixierung von Wissen in einem unveränderlichen Rahmen gibt, wird die Vorstellung einer linearen Entwicklung der Naturgeschichte ebenfalls abgeschwächt.

¹³⁴ Glauser, Jürg und Kiening, Christian. ‚Einleitung‘. In: *Text, Bild, Karte. Kartographien der Vormoderne*. Glauser, Jürg und Kiening, Christian (Hg.), Freiburg im Breisgau, 2007, S. 11–35.

¹³⁵ Horstbøll, Henrik. *Menigmands medie. Det folkelige bogtryk i Danmark. 1500–1840*. Kopenhagen, 1999.

¹³⁶ Ilsøe, Harald. *Biblioteker til salg. Om danske bogauktioner og kataloger 1661–1811*. Kopenhagen, 2007, und *Bogtrykkerne i København*. Kopenhagen, 1992.

